

Die Jerusalemmen



Lebenswege
Lebenswege

Ausgabe 203 April 2021 # 2.00€ (1.00€ davon für den Verkaufenden)
Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins



Info

Café Jerusalem

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Siamak Aminmansour

cjleitung@icloud.com

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage:

750 Exemplare

Redaktion:

Dr. Frieder Schwitzgebel (V.i.S.d.P.)

F.Schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Druck:



Wichtiger Hinweis für den Käufer!

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusälëmmer*

ist die Stadt Neumünster und deren Vororte.

Adresse: Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

Netz: www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

schreiberei@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Team: Dr. Frieder Schwitzgebel, Bernadette Fisher,
Kerstin Welsch,

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Titelseite: Café Jerusalem

Rückseite: Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt: www.pixabay.de

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster.

**Herzlichen Dank an alle Paten!
Wir freuen uns, wenn auch Sie
„Die Jerusälëmmer“ mit einer
Patenschaft unterstützen.
Wir präsentieren alle unsere
Paten mit Logo in jedem Heft.**

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder
Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster „Die Jerusälëmmer“ wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



05



06



09



14



32



50

CARTOON

Es war einmal das Leben!

05

WORT ZUR AUSGABE

Lebensgeschichte

06

Gott ist voll von Überraschungen

09

TITELTHEMA

Von Weltschmerz und Rückenschmerz

12

Wo beginnt eine Geschichte? / Where does a story begin?

14

Es gibt keinen Gott. Punkt.

18

STADTGESPRÄCH

4 Interviews mit OB-Kandidaten

32

BUCHVORSTELLUNG

Pandatage

50

Liebe Leserin und lieber Leser!



Hatten wir nicht schon bei unserer März-Ausgabe darauf hingewiesen, dass das Magazin etwas umfangreicher geworden ist? Was sollen wir da jetzt erst sagen. Unser April-Heft hat es wirklich in sich. Auf 52 Seiten widmen wir uns zunächst dem großen Thema der Lebenswege und Lebensgeschichten. Menschen, die dem Café und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nahestehen, berichten von prägenden Momenten ihres Lebens.

Das können Begegnungen mit anderen Menschen sein. Das können auch Krisen und große Herausforderungen sein. Ganz österlich kommen dabei immer wieder auch Begegnungen mit dem Glauben zur Sprache.

Wir danken unseren Gastautoren sehr herzlich für ihre Lebensgeschichten. Sie erweisen uns großes Vertrauen, indem Sie unsere Leserinnen und Lesern an ihren Lebenserfahrungen teilhaben lassen. Ihre Text machen unser Magazin zu etwas Einmaligem, das wir sehr gerne mit Ihnen teilen.

Unterwegs auf ganz besonderen Lebenswegen sind vier Menschen, die sich im zweiten Schwerpunkt unseres Heftes vorstellen. Es sind vier Kandidaten, die bei der Oberbürgermeisterwahl antreten.

Denn am 9. Mai 2021 dürfen die Bürger von Neumünster einen neuen Oberbürgermeister wählen. Bei uns kommen die Kandidaten zu Wort. Es sind Olaf Taurus (CDU), Memet Celik (parteilos), Sven Radestock (Die Grünen) und Tobias Bergmann (SPD). Übrigens: Die Wahllokale in Neumünster haben am Wahlsonntag, 9. Mai 2021, von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Gehen Sie wählen.

Unser Redaktionsmitglied Kerstin Welsch hat alle vier interviewt und die Stellungnahmen und Antworten zu aktuellen Fragen exklusiv für unser Straßenmagazin dokumentiert. Vielleicht können diese Artikel Ihre politische Meinungsbildung unterstützen.

Und jetzt viel Freude beim Lesen. Frohe Ostern und vielen Dank für Ihre Unterstützung.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Kerstin Welsch". The signature is fluid and cursive, written over a white background.



Es war einmal das Leben!

Die besten Geschichten schreibt das Leben. Dafür muss man kein Schriftsteller sein. Das Leben hat von allem etwas: Es ist spannender Abenteuerroman, eindrucksvolle Heldengeschichte und gefühlvolle Romanze. Wie viele und welche Geschichten man im Leben ausfindig macht, hängt allein von der eigenen Erzähkraft ab.

Es ist 70.000 Jahre her, dass der Mensch kognitive Fähigkeiten entwickelte, die es ihm ermöglichten, Geschichten zu erfinden, Erlebtes zu berichten, auswendig zu lernen und weiterzusagen.

Der Philosoph Wilhelm Schapp hat es auf den Punkt gebracht: Wir sind Menschen nur, insofern wir Geschichten sind. Diese Geschichten haben wir nicht wie etwas, das man wie ein Kleidungsstück an- und ablegen kann, vielmehr sind wir in Geschichten verstrickt. Anders können wir gar nicht.

In Geschichten verstrickt! Macht uns das etwa zu Gefangenen? Welche Rolle spielen wir in unseren Geschichten? Sind wir Autor oder Protagonist? Auch hier muss man sagen: Das hängt vom Blickwinkel ab. Nur eines ist klar: Ohne Erzähler keine Geschichte. Und wie gefangen/befangen man auch sein mag – Erzählen befreit!

HERMANN Hesse
ERFINDET DAS
GLASPERLEN SPIEL



© Skizzenblog Clausast.de

Lebensgeschichte

von Hans Christian Hübscher



Hans-Christian Hübscher

In meiner langen Praxis als Pastor, habe ich viele Lebensgeschichten gehört. Und ich habe dabei gelernt, dass jede Lebensgeschichte besonders ist und eigentlich jemand da sein sollte, der sie aufschreibt.

Allerdings sollte man bei allen Lebensgeschichten auf zwei Punkte Acht haben. Niemand ist nur gut! Aber es gilt eben auch das andere: Niemand ist nur schlecht!

Und Lebensgeschichten beginnen immer damit, dass jeder Mensch in einer besonderen Zeit, an einem bestimmten Ort von

einer besonderen Frau in diese Welt kommt. Wie im Psalm 139,13f „Du ... hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“

Gott also hat jeden einzelnen Menschen geschaffen. Und er hat eine Idee für jedes Leben. Auch wenn der einzelne Mensch frei ist, diesen Plan Gottes umzusetzen.

Am Lebensweg des Mannes Mose will ich gerne zeigen, was ich meine. Gott hat den Mann Mose in einer schwierigen Zeit in diese Welt gerufen. Israel war in Ägypten gefangen und der Pharao hat angeordnet, dass alle Jungen der Hebräer bei der Geburt getötet werden sollten. Aber die Hebammen Schifra und Pua wussten, dass diese Anordnung gegen Gottes Gebot ist und sie folgen dieser Anordnung nicht. Als Mose geboren wurde, versteckte seine Mutter ihn, bis es nicht mehr ging. Dann machte sie ein Kästchen aus Schilfrohr, verklebte es mit Erdharz und setzte es auf den Nil.

So kam es, dass Mose am Hof des Pharaos groß werden konnte und alle Gepflogenheiten am Hof kennen lernte.

Später bekam er mit, dass er eigentlich ein Hebräer war und kein Ägypter. Und er begann, sich um die Not seiner „Brüder“ zu kümmern so gut es ging. Eines Tages, als er sah, wie ein Ägypter einen Hebräer schlug, wurde er so zornig, dass er den ägyptischen Sklavenaufseher



erschlug. Er verscharrte ihn einfach im Wüstensand. Aber er wurde dabei beobachtet und musste fliehen. So kam es, dass er ein Leben in der Wüste kennen lernte und vor allem lernte er, in der Wüste zu überleben.

Als er etwa 40 Jahre in der Wüste gelebt hatte, er hatte in der Zwischenzeit geheiratet und hatte sogar Kinder, da erging der Auftrag Gottes an ihn: Geh nach Ägypten und sag dem Pharao: „Lass mein Volk ziehen!“

Auch wenn Mose genau begründen konnte, was in seinem Leben schiefgelaufen war und warum, konnte er doch nicht erkennen, welchen Plan Gott damit hatte und wie er alles so wenden wollte, dass es für Mose nicht zum Schaden werden sollte.

Als Mose den Auftrag Gottes bekam, hatte er noch keine Erkenntnis, dass alles in seinem Leben so angeordnet war, dass er bestens vorbereitet war für diese Herausforderung. Dass seine Zeit am Hof des Pharaos wichtig war, weil er nun wusste, wie man sich „bei Hofe benimmt“! Dass seine Zeit in der Wüste eine Lebensschule war und er dadurch für die Aufgabe, das Volk durch die Wüste zu führen, am besten geeignet war.

Mose hätte den Auftrag Gottes nicht annehmen müssen. Er hätte bei seiner Familie bleiben können, er hätte in seinem geruhsamen Leben bleiben können, aber er hätte all die Wunder, die Gott getan hat, verpasst und hätte nie erfahren, wie groß Gott ist.

Wenn ich die Bibel lese und die Lebensgeschichten der Männer und Frauen sehe, dann erkenne ich, wie Gott in jedem Leben, schon lange bevor er sie beauftragt hat, sein Werk begonnen hatte.

Und das tut Gott auch heute, in jedem Leben. An uns liegt es, ob wir in unserer Zeit mit Gott leben, auf seine Weisungen achten und ob wir bereit sind, Gott zu folgen.

Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es wahr ist, was der Apostel Paulus im Brief an die Römer schreibt: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (Röm. 8,28)

Das heißt nicht, dass alles gut ist, was einem widerfährt. Nein, es war nicht gut, dass Mose nicht bei seinen Eltern aufwachsen konnte. Nein, es war nicht gut, dass er im Zorn einen Menschen totgeschlagen hatte. Nein, es war nicht gut, dass er Ägypten verlassen musste und in der Fremde neu anfangen musste sein Leben aufzubauen.

Aber nichts von all dem konnte ihm wirklich zum Schaden werden. Alles hat Gott so gewendet, dass es nun für ihn und für den Auftrag gut geworden ist.

Dass ein Mensch dem Auftrag Gottes folgt, heißt auch nicht, dass das Leben leichter wird, manches Mal wird es sogar sehr viel schwerer. Wenn wir der Lebensgeschichte des Moses folgen, dann sehen wir auch, wie schwer ihm dieser Auftrag ist: „Mose schrie zum Herrn und

sprach: Was soll ich mit dem Volk tun? Es fehlt nicht viel, so werden sie mich noch steinigen.“ Mose weiß nicht mehr weiter, aber er wendet sich an Gott.

So geht es auch in unserem Leben. Nicht alles, was in meinem Leben war, war gut. Vieles ist da, das ich nicht verstehe. Aber all dies hat mich zu dem Menschen werden lassen, der ich heute bin, und ich bezeuge: Was ich bin, das ist alles durch die Gnade Gottes geschehen.

Aber um das genauer zu sehen, reicht diese Zeitschrift nicht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie erkennen, wie Gott Sie durch ihr Leben geführt hat, wie er all das zum Guten wendet, was Ihnen widerfahren ist. Jedenfalls so wendet, dass es Ihnen nicht zum Schaden werden kann.

Bleiben Sie behütet und gesegnet in dieser Zeit.

Hans Christian Hübscher
Vorstandsvorsitzender des Café Jerusalem e.V.



Bild: Aline Dassel (Pixabay)



„Gott ist voll von Überraschungen“

das ist es, was ich immer und überall sage.

“God is full of surprises”

that's what I always say everywhere.

„Ich weiß nicht, wie ich zu Gott zurückkehren kann?“ So wurde ich einmal gefragt. Es geht darum, den Weg zurück zu Gott zu finden.

Was ist es, das es uns schwer macht, den Weg zurück zu Gott zu finden? Ich denke, die erste Sache ist: die natürliche Rebellion im menschlichen Herzen. Ich sehe heute viele Menschen, die lieber in ihrem nicht funktionierenden Lebensstil weitermachen würden, der für sie überhaupt nicht funktioniert, als ihr Leben Gott zu geben. Sie möchten, dass Gott ihnen bei einigen ihrer Probleme hilft, aber sie haben nicht die Absicht, ihr Leben Gott zu übergeben. Sie sind in einem Netz der Selbstzerstörung gefangen, aber sie würden lieber mit der Zerstörung leben, die ihre Entscheidungen verursacht haben, als die Kontrolle über ihr Leben abzugeben. Ich muss Ihnen dafür keine



Siamak Aminmansour, Leiter des Café Jerusalem e.V.

“I don't know how to return to God?” I was once asked like that. It's about finding the way back to God.

What is it that makes it difficult for us to find the way back to God? I think the first thing is: the natural rebellion in the human heart. I see many people today who would rather continue in their non-functioning lifestyle that doesn't work for them at all than give their lives to God. They want God to help them with some of their problems, but they have no intention of giving their lives to God. They are caught in a web of self-destruction, but they would rather live with the destruction their choices have caused than give up control of their lives. I don't have to give you illustrations of this, because each of you can probably think of several of your own.

Illustrationen geben, denn jeder von Ihnen kann sich wahrscheinlich selbst mehrere ausdenken.

Manchmal gibt es Menschen, die es schaffen, den Kreislauf zu durchbrechen.

Was ist es, das es uns schwer macht, den Weg zu Gott zu finden? Nicht jeder ist ein Rebell. Manche Menschen haben sich verirrt und wissen nicht, wie sie zu Gott zurückfinden können. Die zweite Sache, die es uns schwer macht, den Weg zu Gott zu finden, ist also: wir kennen den Weg nicht.

Die gute Nachricht ist: Wenn wir den Weg zu Gott nicht finden können, kommt Gott zu uns.

Als ich im Alter von 13 Jahren Gott in einem Park in Teheran begegnete, war diese Begegnung und überhaupt irgendeine Begegnung mit Gott das Letzte, woran ich dachte. Ich wollte Gott überhaupt nicht begegnen. Ich dachte nur daran, meine Freunde zu suchen, mit denen ich mich in jenem Park verabredet hatte. Mein Kopf war voll von Gedanken darüber, was wir an diesem Tag als Teenager in einer so turbulenten Zeit erleben würden. Aber Gott brach dramatisch in meine vergessene Welt ein. Gott öffnete seine Welt für mich, selbst als ich meine Welt vor Gott verschlossen hatte.

Diese ganze Begebenheit sagt mir etwas sehr Wichtiges über Gott. Der Prophet Jesaja zitiert Gott mit den Worten: „Ich habe mich denen offenbart, die nicht nach mir gefragt haben; ich habe mich von denen finden lassen, die mich nicht gesucht haben. Zu ei-

Sometimes there are people who manage to break the cycle.

What is it that makes it difficult for us to find the way to God? Not everyone is a rebel. Some people have lost their way and don't know how to find their way back to God. So the second thing that makes it hard for us to find the way to God is: we don't know the way.

The good news is: when we can't find the way to God, God comes to us.

When I met God in a park in Tehran at the age of 13, that encounter, and any encounter with God at all, was the last thing on my mind. I didn't want to meet God at all. I was only thinking about looking for my friends with whom I had arranged to meet in that park. My head was full of thoughts about what we would experience that day as teenagers in such a tumultuous time. But God dramatically broke into my forgotten world. God opened His world to me even when I had closed my world to God.

This whole incident tells me something very important about God. The prophet Isaiah quotes God as saying, "I have revealed myself to those who did not ask for me; I have allowed myself to be found by those who did not seek me. To a people who have not called on my name I have said, 'Here I am, here I am'" (Isaiah 65:1). God is full of surprises. Just when you don't expect to meet him, he comes to you. God can interrupt our self-centered lives in the most amazing ways, even when you don't want to hear from Him.



nem Volk, das meinen Namen nicht angerufen hat, habe ich gesagt: 'Hier bin ich, hier bin ich'" (Jesaja 65,1). Gott ist voll von Überraschungen. Gerade dann, wenn Sie nicht erwarten, ihm zu begegnen, kommt er zu Ihnen. Gott kann unser egozentrisches Leben auf die erstaunlichste Weise unterbrechen, selbst wenn Sie nichts von ihm hören wollen.

Wenn Sie gegen Gott kämpfen, wird er Sie nicht überwältigen. Er wird Sie nicht erdrücken und Ihnen den Willen nehmen. Er wird Sie nicht zwingen, zu Ihm zu kommen und Ihren Weg zu Ihm zu finden. Das muss allein Ihre Entscheidung sein. Sie müssen entscheiden, was für Sie wirklich wichtig ist.

Gott ist an Ihnen interessiert. Er ist auf der Suche nach Ihnen. Er sucht nach einem Weg, um in Ihr Leben zu kommen und Sie nach Hause zu führen. Er hat Sie mit seinen eigenen Händen erschaffen. Er sehnt sich nach Ihnen, und er sucht nach einem Weg für Sie beide, sich zu treffen. Es gibt so viel, was er für Sie tun möchte, wenn Sie ihn nur lassen.

Er möchte mit Ihnen Ihre Lebensgeschichte schreiben, eine Geschichte, in der die Liebe die Oberhand hat. Gott kann Ihnen in jeder dieser Situationen begegnen. Sie wissen nie, wann er auftauchen wird. Jeder Tag könnte einen höchst ungewöhnlichen Besuch von Gott beinhalten.

Siamak Aminmansour
Leiter des Café Jerusalem e.V.

When you struggle against God, He will not overwhelm you. He will not crush you and take away your will. He will not force you to come to Him and find your way to Him. That must be your decision alone. You must decide what is really important to you.

God is interested in you. He is looking for you. He is looking for a way to come into your life and lead you home. He created you with His own hands. He longs for you, and he is looking for a way for the two of you to meet. There is so much he wants to do for you, if you will only let him.

He wants to write your life story with you, a story in which love reigns supreme. God can meet you in any of these situations. You never know when he will show up. Every day could include a most unusual visit from God.

Siamak Aminmansour
Director of Café Jerusalem e.V.



Bild: Lando Hamukwaya (Pixabay)

Von Weltschmerz und Rückenschmerz oder wie mich eine Krankheit lehrte, mit dem Leben umzugehen

von Dr. Olaf Taurus

Bestimmt geht es Ihnen wie mir und Sie haben schon einmal richtige Rückenschmerzen gehabt. Das sind Schmerzen, die dazu führen, dass man eigentlich gar kein normales Leben mehr führen kann. Man kann nicht stehen, nicht sitzen, nicht gut liegen und bewegen kann man sich schon gar nicht mehr. Einfach unerträglich. Erst versucht man es mit Schmerztabletten, Spritzen oder Wärmepflastern und dann hoffentlich mit Krankengymnastik oder Sport. Wenn alles gut geht, ist der Rückenschmerz bald wieder vorbei und man kann normal weitermachen.

Ursachen für Rückenschmerz kann es natürlich unendlich viele geben: Meistens hat man sich falsch bewegt, zu viel getragen oder man hat einfach mal wieder zu lange unbeweglich und verkrampt am Schreibtisch gesessen. Bei den Rückenschmerzen, die mich viele Jahre meines Lebens plagten, haben alle diese Dinge bestimmt auch gestimmt, aber die eigentliche Ursache lag woanders: Der Rückenschmerz war in Wahrheit ein Signal meines Körpers, dass ich mit meinem Leben zu diesem Zeitpunkt nicht glücklich war, dass ich die Last der Welt so nicht mehr tragen konnte. Es war eine List meines Körpers, mir zu sagen, dass ich eine Zwangspause benötige.

Manchmal soll man auf seinen Körper hören und manchmal hat man keine echte Wahl. So war es, als ich 26 Jahre alt war und meinen ersten Bandscheibenvorfall bekam. Zu diesem Zeitpunkt schrieb ich an meiner Magister-Arbeit und war heftig im Stress. Sechs Wochen noch bis zur Abgabe der Magister-Arbeit und die Zeit wurde immer enger. Ich hatte natürlich noch viel zu wenig geschrieben und war keinesfalls sicher, ob ich den Termin noch schaffen könnte. Zu der eigentlichen Aufgabe kamen also auch noch die Selbstzweifel. Hatte ich alles Notwendige getan? Hätte ich nicht noch mehr leisten, lesen und schreiben müssen? Das war eine besondere Druck-Situation in meinem Leben und mein Körper reagierte: Es war um 7:00 Uhr morgens unter der Dusche und mein Rücken machte Knacks. Einen so heftigen Schmerz hatte ich noch nie erlebt. Mit Mühe schaffte ich es mich anzuziehen und zum Krankenhaus zu kommen. Diagnose: Bandscheibenvorfall, der wegen erster Lähmungserscheinungen im Bein sofort operiert werden musste. Krankenhausaufenthalt und Kur folgten und das Examen musste natürlich verschoben werden. Ich habe die Zwangspause genutzt, um mir über viele Themen meines Lebens klar zu werden. Was hatte ich bisher aus meinem Studium mitge-



nommen, was wollte ich beruflich machen, wie wollte ich leben? Es war gut, diese Pause zu haben, auch wenn es sich zunächst wie eine Katastrophe anfühlte. Meine Familie, Freunde und meine Professoren halfen mir und so ging es weiter. 1996 habe ich mein Studium mit der Promotion abgeschlossen und bin sofort in den Beruf eingestiegen, also ging die Geschichte gut aus. Die Pause hat aber dabei geholfen.

Über zwanzig Jahre hatte ich dann einigermaßen Ruhe mit meinem Rücken, von einigen wiederkehrenden Beschwerden abgesehen, aber dann war wieder einmal eine Situation eingetreten, in der mein Körper die Notbremse ziehen musste. Wieder kam einiges zusammen: 2015 gewann ich nach anstrengendem Wahlkampf zum zweiten Mal die Oberbürgermeister-Wahl in Neumünster. Meine Ehe war leider zu diesem Zeitpunkt schon gescheitert und die Scheidung stand bevor, mit all den Auseinandersetzungen, die oft damit verbunden sind. Dazu kamen die üblichen Anstrengungen meines Berufs. Es war einfach zu viel für mich. Irgendwann wurden die Rückenschmerzen unerträglich und wieder hieß die Diagnose Bandscheibenvorfall, diesmal einen Wirbel höher. Bei diesem Mal musste ich zwei Operationen absolvieren. Ich wurde bestens im FEK beraten, operiert und versorgt sowie von meiner Lieblings-Reha-Praxis wieder fit gemacht. Ich habe meine Krankheit allerdings nur durch die Unterstützung und liebevolle Pflege meiner Partnerin Britta überstanden. Die Zwangs-Ruhepause habe ich auch zu diesem Zeitpunkt zu einer neuen Positionsbestimmung genutzt und mir einige Fragen beantwortet: Wie konnte ich gesünder leben und mich gesünder ernähren? Welche Rolle muss Sport in meinem Leben spielen? Wie kann ich meinen



Dr. Olaf Taurus (Foto privat)

Beruf mit Familie und Partnerschaft in einen besseren Einklang bringen? Am Ende bin ich gestärkt aus der Krankheit hervorgegangen. Ich glaube, dass ich mein Leben heute in einem größeren Gleichgewicht lebe. Ich engagiere mich nach wie vor stark im Beruf und verbinde das dennoch mit meinem Familienleben. Ich pflege Freundschaften, ernähre mich besser und treibe Sport. Natürlich klappt nicht immer alles, aber insgesamt bin ich ausgeglichen. Auch diese Krankheit hat mich weitergebracht.

Freuen Sie sich, wenn Sie Ihr Rücken nicht quält oder eine andere Krankheit Sie behelligt. Bleiben Sie bitte gesund! Vielleicht haben Sie einen anderen Weg gefunden, Ihre zentralen Lebensfragen für sich zu klären. Wenn es Sie aber erwischt, dann sehen Sie Ihre Krankheit auch als Chance, die Welt neu zu überdenken. Am Ende macht vieles doch Sinn, von dem man es nicht denken würde ...

Dr. Olaf Taurus
Oberbürgermeister von Neumünster

Wo beginnt eine Geschichte?

Where does a story begin?

von Iris Hübscher

Meine Geschichte beginnt im Jahr 2011. Ich hatte einen Flug von Hamburg nach Dakar (Senegal) gebucht. Zugegeben, ich wollte nie wieder in ein Flugzeug steigen. Dieser Vorsatz war so stark, dass ich einen Urlaub mit meinem Mann in Italien ausschlug und mein Mann mit unserem Sohn allein fliegen musste. Aber dieser Flug nach Dakar, war keine Hürde für mich, ich musste einfach fliegen. Ich wollte mich dort mit einer Frau (F.) treffen, die ich bisher nur aus Emails und Skype-Telefonaten kannte. Sie ist ebenfalls Pfarrfrau und wie Gott uns damals zusammenführte ist ebenfalls eine ganz besondere Geschichte.

Zum ersten Mal in meinem Leben flog ich nach Senegal. Ich ahnte nicht, dass sich diesem Flug weitere Flüge anschlossen und ich seit dem, jedes Jahr nach Senegal fliege. Außer natürlich dieses Jahr 2021.

Ich wusste, dass Gott diese Begegnung in mein Leben „eingewoben“ hatte, aber warum? Auch nach vielen Gesprächen mit F. ahnten wir beide nichts von dem Plan Gottes und warum wir uns begegnen sollten. Drei Wochen war ich dort und öffnete Ohren und Augen. Ich fragte mich, was ich in diesem fremden Land eigentlich sollte. An einem Wochenende lud mich F. zu einer Konferenz ein. Es war ein Treffen, auf dem sich viele Christen aus Nordsenegal trafen.

My story begins in 2011. I had booked a flight from Hamburg to Dakar (Senegal). Actually, I never wanted to get on a plane again. This resolution was so strong that I turned down a vacation with my husband in Italy and my husband had to fly alone with our son. But this flight to Dakar, was not a hurdle for me, I just had to fly. I wanted to meet there with a woman (F.) whom I knew only from emails and Skype phone calls. She is also a pastor's wife and how God brought us together at that time is also a very special story.

For the first time in my life I flew to Senegal. Little did I know that this flight was followed by other flights and I have been flying to Senegal every year since. Except, of course, this year 2021.

I knew that God had "woven" this encounter into my life, but why? Even after many conversations with F., we both had no idea of God's plan and why we were to meet.

I was there for three weeks and opened my ears and eyes. I asked myself what I was supposed to do in this foreign country. One weekend, F. invited me to a conference. It was a meeting where many Christians from northern Senegal met.



Auch der Stadtteil-Vorsteher (links) ist Diabetiker, er bekam auch ein Testgerät (Foto privat)

On the last day of the conference, a woman approached me and asked me if I could get her a blood glucose meter. Of course, I was happy to do so. And as I learned later, blood glucose meters are hardly available in all of Senegal. Unimaginable for me, but that's the way it is.

Back in Germany, I began to deal with diabetes for the first time. And I learned that in Germany you can get the meters for free, but you have to buy the test strips at a high price.

Am letzten Tag der Konferenz sprach mich eine Frau an, sie fragte mich, ob ich ihr ein Blutzuckermessgerät besorgen könnte. Natürlich wollte ich das gerne tun. Und wie ich später erfuhr, gibt es in ganz Senegal Blutzuckermessgeräte kaum zu erwerben. Für mich unvorstellbar, aber es ist so.

Zurück in Deutschland, begann ich mich zum ersten Mal mit der Krankheit Diabetes zu beschäftigen. Und ich lernte, die Messgeräte bekommt man in Deutschland kostenlos, aber die Teststreifen muss man teuer kaufen.

Als ich ein Jahr später erneut nach Senegal flog, wurde ich im Vorfeld schon gebeten, ob ich noch weitere fünf Messgeräte mitbringen könnte. Ich konnte sogar 12 Geräte mitbringen,

When I flew to Senegal again a year later, I was asked in advance if I could bring another five measuring devices. I was even able to bring 12 devices, which we distributed during our visits. One was given to a women's prison and also a nurse asked to get a meter because they didn't have a single meter for blood sugar in the hospital. The rest of the devices were given to people who suffered from diabetes.

Since that time, I now fly to Senegal every year to maintain contacts and visit friends. And again and again I take church members, friends and acquaintances with me to Senegal, so that the contact base becomes larger, our work is accompanied by more people.

die wir bei unseren Besuchen verteilten. Eins bekam ein Frauengefängnis und auch eine Krankenschwester bat darum, ein Messgerät zu bekommen, weil sie im Krankenhaus nicht ein einziges Messgerät für Blutzucker hatten. Den Rest der Geräte bekamen Menschen, die unter Diabetes litten.

Seit dieser Zeit fliege ich nun jedes Jahr nach Senegal, um Kontakte zu pflegen und Freunde zu besuchen. Und immer wieder nehme ich Gemeindeglieder, Freunde und Bekannte mit nach Senegal, damit die Kontaktbasis größer wird, unsere Arbeit von mehr Menschen begleitet wird.

Heute im Rückblick kann ich nur staunend und dankbar sehen, was Gott aus dieser Begegnung und der Frage: „Kannst Du ein Blutzuckermessgerät für mich besorgen?“ hat wachsen lassen.

Zehn Jahre später gibt es eine staatlich zugelassene Diabetikerklinik in der Gemeinde der Pfarrfrau, mit der ich in Kontakt bin. Die Zusammenarbeit mit dem staatlichen Krankenhaus und dem Gesundheitsamt vor Ort klappt gut. Die verantwortliche Klinikleiterin bekommt nun eine spezielle Ausbildung zur Betreuung von Menschen, die an Diabetes erkrankt sind.

Es werden regelmäßig Schulungen zum Leben mit Diabetes durchgeführt. Ernährungsberatung wird regelmäßig angeboten.

400 Menschen erhielten ein Messgerät, damit sie in ihrem Alltag und in ihren Dörfern regelmäßig (3× in der Woche)



Einführung in die Handhabung der Messgeräte
(Foto privat)

Today, looking back, I can only be amazed and grateful at what God has allowed to grow from this encounter and the question: "Can you get a blood sugar meter for me?"

Ten years later, there is a state-licensed diabetic clinic in the parish of the pastor's wife with whom I am in contact. The cooperation with the state hospital and the local health department works well. The clinic manager in charge is now receiving special training in caring for people who have diabetes.

Regular training sessions are held on living with diabetes. Nutritional counseling is offered regularly.

400 people received a measuring device so that they can check their blood sugar regularly (3 times a week) in their daily lives and in their villages. They are also multipliers in the villages that you can do something against diabetes yourself.

I see my task in recruiting supporters and donations for this project. At the moment we need about (€ 10 000,- per year). I also love



ihren Blutzucker kontrollieren können. Sie sind auch Multiplikatoren in den Dörfern, dass man selber etwas gegen Diabetes tun kann.

Meine Aufgabe sehe ich darin, Unterstützer und Spenden für dieses Projekt einzuwerben. Zurzeit brauchen wir etwa (10 000,- EUR pro Jahr). Auch liebe ich Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen wie Senegal und Deutschland zu ermöglichen.

Ich schreibe das, weil ich rückblickend auf 2011 gelernt habe, meine VORSÄTZE verstellen mir manches Mal den Blick auf Gottes Pläne. Darum ist es gut, meine Vorsätze abzusetzen und darauf zu warten, was Gott mir vorsetzt.

Gott spricht zu uns, er hat einen Plan mit unserem Leben, lassen wir Gottes Plan in unser Leben hinein. Oder plane ich mein Leben, wie ich es vorhabe und mir vorstelle? Bin ich bereit, mich auf den Weg zu machen, auch wenn ich alle meine „niemals werde ich ...“ Vorsätze über Bord werfen muss?

Im Gehorsam auf das, was Gott mir sagt, ist es erforderlich, meine Komfortzone zu verlassen, runter vom Fernsehsofa, raus aus unserem Schlaraffenleben und den Mut haben, mal über unsere Grenzen zu gehen. Dann gießt Gott Öl in unsere Aktivitäten. Wunder geschehen auch heute und wir werden sie erleben, wenn wir uns ganz auf Gott verlassen.

Meine Erfahrung ist, dass die Wunder Gottes häufig durch unsere privaten „Hintertürchen“, die wir uns für unser Leben offenhalten, entschwinden.



Eine Gruppe Diabetiker hat sich extra schick angezogen (Foto privat)

to facilitate meetings between people from different cultures like Senegal and Germany. I am writing this because I have learned looking back at 2011, my previous plans sometimes obstruct my view of God's plans. Therefore, it is good to set aside my resolutions and wait for what God sets before me.

God speaks to us, He has a plan for our lives, let's let God's plan into our lives. Or am I planning my life as I intend and envision it? Am I ready to set out, even if I have to throw all my "never will I..." Resolutions overboard?

In obedience to what God is telling me, it is necessary to leave my comfort zone, get off the TV couch, get out of our life of carousing and have the courage to go beyond our limits for a change. Then God pours oil into our activities. Miracles also happen today and we will experience them if we rely completely on God.

My experience is that God's miracles often slip through our private "back doors" that we keep open for our lives.

Es gibt keinen Gott. Punkt.

von André Springhut



André Springhut (Foto privat)

Ich bin gerade 50 Jahre alt geworden. Mitten in der Corona-Krise. Eigentlich wollte ich eine große Party feiern. Als das nicht ging, da wollte ich, dass alle meine Freunde mit mir um den Einfelder See joggen. Aber noch nicht einmal das ging - wegen Corona! Aber trotzdem habe ich mich riesig darüber gefreut, 50 Jahre alt zu werden. Im Grunde habe ich mich schon mein ganzes Leben lang darauf gefreut. Als ich anderen davon erzählt habe, hat mir einer gesagt: „Ich habe noch nie jemanden gesehen, der sich so gefreut hat, 50 zu werden. Warum freust du dich so?“ Also trotz Corona!?

Für mich ist das gerade eine sehr aufregende Zeit. In mir wimmelt und brummt es von

Ideen und Möglichkeiten, die sich bieten. Es ist wie ein Aufbruch in eine neue Zeit. Trotz Corona – oder gerade wegen Corona. Ich habe gerade mit mehr Menschen Kontakt als je zuvor. In der einen Stunde bin ich in Halle an der Saale und nur wenige Minuten später am Rhein an der Schweizer Grenze. Und jedes Mal bekommen Menschen Hoffnung, weil sie erleben, dass sie von Gott geliebt sind.

Ich möchte dir gerne von meinen neuen Ideen erzählen. Und als ich überlegt habe, wie ich das am besten machen kann, da habe ich gemerkt, dass ich das am besten kann, wenn ich meine Geschichte erzähle. Alles, was ich heute tue, hängt damit zusammen, dass ich Gott kennengelernt habe und noch mehr, als ich entdeckte, wie er zu mir ist.

Mit 18 war ich einmal zu einem Geburtstag eingeladen. Ein Mädchen kam zu mir und sagte: „André, komm mal rüber. Da sitzen die Christen und diskutieren über Gott. Du bist doch Atheist...“. „Aber Gott gibt es doch nicht. Also braucht man nicht darüber zu diskutieren.“. Punkt. Dafür verzichtete ich sogar darauf, dieses Mädchen näher kennenzulernen, das ich eigentlich mochte. Später erzählte mir mein bester Freund von einer esoterischen Vision, die er an einem See hatte. „Da kann ich ja gleich an Gott glauben!“, sagte ich so harsch zu ihm, dass wir danach keine Freunde mehr waren. Der Gedanke, dass es einen Gott gab,



war so abwegig, dass ich darüber noch nicht einmal nachdachte oder diskutierte.

Und dann besetzte ich 1991 mit Flüchtlingen die Anscharkirche in Neumünster. 3 Wochen lebte, schlief und aß ich da. Nun, wer eine Kirche besetzt, sollte sich nicht wundern, dass er von Gott besetzt wird. Einmal fand ich dort ein so altmodisches Traktat, dass es heute als Handlettering schon wieder modern ist. „YOGA IST VOM TEUFEL“ stand da. Diese Aussage fand ich absurd. Etwas, was es nicht gab, sollte von etwas sein, was es nicht gab? Wer glaubt denn so etwas? Muss man das glauben, weil es der Bischof so verordnet hat? Also fragte ich jemanden, die gerade vorbeiging, ob sie das glaubt. Und sie sagte: „Ja!“. Das machte mich fassungslos und wir haben viele Tage diskutiert. Ehrlich gesagt haben mich die Diskussionen nicht überzeugt. Aber ich hörte davon, dass sich jeden Tag Menschen zum Gebet versammelten. Und irgendwie zog etwas an meinem Herzen...

Eines Nachts stand ich für mich alleine in der Kirche. Es war dunkel und nun hatte ich so etwas wie eine Vision, ein inneres Bild: Es war, als ob ich vor einer großen Mauer stand und als ob ich einen Stein über die Mauer werfen würde. Und dann ist etwas passiert. Also ob jemand „Aua“ geschrien hätte. Ich hatte kein Gebet gesprochen (zu wem auch?), aber in diesem Moment ist etwas in Gange gesetzt worden, an dessen Ende ich auf einmal wusste: „Es gibt einen Gott“. Punkt. Diese Gewissheit hat mich in dreißig Jahren nie wieder verlassen. Aber das ist noch nicht die ganze Geschichte – leider oder zum Glück. Im ersten halben Jahr habe ich viele spektakuläre Dinge mit Gott er-

lebt. Als ob das nicht genug war mit Gott, habe ich auch erlebt, dass es Dämonen gab und dass ich sie überwinden konnte, indem ich einfach nur den Namen Jesus anrief.

Zu der Zeit ging ich jeden Sonntag dreimal in den Gottesdienst. Um 10:00 h, 17:00 h und 19:30 h. Ein liberaler, ein pietistisch geprägter und ein charismatischer Gottesdienst. Damit fingen die Probleme an. Die Gemeinden waren damals furchtbar zerstritten. Und ich mittendrin. Als junger Christ. Eines Tages verwarnte mich meine 75-jährige Seelsorgerin mit harten Worten, dass ich nicht mehr in den anderen Gottesdienst gehen dürfte, weil der vom Teufel sei. Das hat mich wie ein Fluch getroffen. Ich bin derart im Glauben abgestürzt, dass ich gar nicht mehr wusste, was richtig war. Ich wusste, dass es einen Gott gibt. Aber ich wusste nicht mehr, wie man mit diesem Gott leben konnte. Ich war verzweifelt, als ob ich auf einem langen Marsch durch die Wüste war.

Wenn es Gott gibt, dann ist er unser Chef. Dann musste ich alles tun, was er mir sagt. Dachte ich. Einmal sagte ich zu jemanden: „Selbst wenn Gott ein Diktator oder Tyrann wäre, müsste ich ihm gehorchen. Egal, was er von mir will.“ Kein Wunder, dass ich zu der Zeit echt verzweifelt war. Wer kann mit so einem Gottesbild glücklich sein?

Dann bekam ich eine Kassette geschenkt mit einer Predigt von einer Konferenz aus Holland, in drei Sprachen, deutsch, englisch, holländisch über den Römerbrief. Da ahnte ich, dass das die Wahrheit ist. Ich las den Römerbrief, Vers für Vers. Betete vor jedem Vers: „Gott, ich weiß, was in diesem Vers steht. Aber könntest du mir

diesen Vers bitte nochmal erklären?“ Das habe ich bis Kapitel 6 oder 7 geschafft. Die Kapitel danach habe ich – ehrlich gesagt – auch nie kapiert. Aber die davor: Dass wir alle Sünder sind, ohne Ausnahme, ob so Gottlose wie ich früher, ob als bürgerliche Menschen mit tadellosen Vorgärten oder als Fromme, die für Gott eifern. Und dass wir ohne unseren eigenen Beitrag durch Jesus gerettet sind. Einfach so, weil er für uns am Kreuz gestorben ist. So ganz ohne Anstrengung.

Und dann war ich auf einer riesigen Lobpreis-Konferenz mit 5000 Menschen. Zum ersten Mal wurde in Deutschland das Lied gespielt: „Vater des Lichts“. Und ich war verzweifelt, wollte beinahe sterben. Weil die Menschen um mich herumtanzten, fröhlich waren, in Gott versunken waren – und mir das alles so fremd war und mich nicht erreichte. Am nächsten Tag haben wir dieses Lied aber wieder gesungen, im Stadtgebetskreis, wo wir jeden Montag beteten. Wir sangen dieses Lied wieder und wieder – und dann passierte es. Bei der Zeile „Du freust dich an deinen Kindern“. Plötzlich verstand ich, dass Gott sich an mir freut. Dass es nicht irgendwie egal ist, ob ich da bin oder nicht. Auf dieser Welt. Dass es einen Unterschied für ihn macht, ob es mich gibt. Weil er sich so sehr an mir freut. Das hat mein Leben verändert. An diesem Tag wurde ich fröhlich. Lebendig. Obwohl ich Gott doch schon so lange kannte, lernte ich ihn jetzt erst richtig kennen.

Und das ist nun meine Botschaft. Was immer ich tue. Was immer an neuen Ideen

in mir brodelt. Es geht immer um diese beiden Botschaften: Es gibt einen Gott. Er freut sich an mir. So sehr.

Deshalb bin ich seit über 25 Jahren in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv. Gemeinsam mit anderen habe ich zwei Jugendzentren und ein Jugendcafé gegründet, den größten Jugendgottesdienst in Neumünster gestartet, der über 50 mal mit zuletzt 1200 Besuchern in der Stadthalle stattfand. Ich bin als Coach und Mentor für junge Erwachsene unterwegs, in der Corona-Zeit mehr als jemals zuvor. Ich habe Ganztagesangebote an Schulen gegründet, wo wir von früh morgens bis zum Nachmittag, Schüler auf ihrem Weg begleiteten.

Ich habe Pais Deutschland gegründet. Als mein bisher größtes Projekt. Wo wir auch im Lockdown in 19 Ländern weltweit jeden Monat Tausende von Schülern an öffentlichen Schulen erreicht haben. In 18 Jahren Pais Deutschland haben wir über 800 junge Erwachsene als Freiwillige in viele Länder geschickt – und viele Bundesländer Deutschlands. Wir haben sie dafür trainiert und ausgebildet, für ein Jahr Jugendarbeit in Schulen und Kirchengemeinden zu machen. Wir sehen jedes Jahr, wie sie dabei in ihrer Persönlichkeit wachsen und sie zu starken Erwachsenen werden. Wie so viel Jugendliche mehr durch sie zu starken Persönlichkeiten geformt werden.

Und wir sind dabei, Pais Deutschland neu zu gründen. Das sind die Ideen, die in mir brodeln. Das, was wir schon immer gemacht haben, wollen wir nochmal neu aufbauen. Für Jahrzehnte haben wir mit Schülern und jungen Erwachsenen gearbeitet und gelernt, wie man von Gott



reden kann, wo man es eigentlich nicht darf: an Schulen. Wie man auf eine Weise von Gott redet, dass die Schulen damit einverstanden sind und uns sogar gerne bei sich haben. Wir wollen jetzt Alltagsmissionare trainieren und ausbilden. Damit es gelingen kann, dass JEDER MENSCH an JEDEM ORT mit JEDEM ANDEREN MENSCHEN seinen Glauben teilen kann. Sei es in der Schule, in der Ausbildung, im Studium, im Beruf oder in der Freizeit. Wir wollen, dass das Leben mit Gott nicht mehr auf bestimmte Zeiten und bestimmte Orte reduziert ist, im Gottesdienst am Sonntag um 10:00 h oder vielleicht noch in einem Hauskreis. Dafür starten wir jetzt unsere Kurse für Alltagsmissionare.

Ich würde dir gerne mehr von meiner Geschichte und von meinen Ideen erzählen und wie du dich daran beteiligen kannst. Viel besser geht das durch ein persönliches Gespräch. Deshalb

schreibe mich doch an, wenn du mehr wissen möchtest: a.springhut@paisdeutschland.de

Und wenn du mehr über unsere Kurse für Alltagsmissionare wissen möchtest, dann schau auf: alltagsmissionare.de/kurs

Und vielleicht dachtest du schon immer mal: „Ich hätte so gerne einen Coach!“. Dann schau auf meine Coaching-Seite bereishit.de und finde z.B. Workshops über Gottesbilder, Dankbarkeit oder das Stärken-Sieb. Vielleicht hast du ja auch so ein komisches Gottesbild wie ich früher, mit dem man einfach nicht glücklich werden kann.

André Springhut
Pais Deutschland Gründer
Coach für Persönlichkeitsentwicklung und
Non-Profit-Organisationen



(Foto privat)

Unter dem Schutz Gottes

von Michael Kaizik

Die Geschichte, die ich erzählen möchte, habe ich selbst erlebt. Sie liegt schon einige Jahrzehnte zurück. Ich war zu jener Zeit mit Karin, meiner heutigen Frau, verlobt und lebte in Wuppertal.



Michael Kaizik (Foto privat)

An einem Januar-Abend, es war bereits dunkel und es regnete in Strömen, brachte ich meinen Bruder zusammen mit meiner Verlobten mit dem Auto nach Hause. Mein Weg führte mich über die Wuppertaler Stadtautobahn. Als ich in einer sehr unübersichtlichen Kurve einen großen LKW mit Anhänger überholen wollte, und ich mich bereits auf der linken Fahrspur befand, realisierte ich, dass sich genau vor mir ein äußerst schwerer Unfall ereignet hatte. Mehrere Autos waren umgekippt, lagen auf dem Dach, Menschen lagen blutüberströmt auf der Straße, auf beiden Seiten der Autobahn. Polizei und Unfallwagen waren noch nicht vor Ort. Dieser Unfall musste unmittelbar vorher geschehen sein. Mit einer Notbremsung brachte ich meinen Wagen, der sich auf der linken Fahrspur befand, gerade noch zum Stehen. Es war noch einmal gut gegangen – für mich!

In diesem Augenblick war es, als ob ich eine flüsternde Stimme hörte, die sagte: „Michael, fahre sofort rechts rüber!“ Damals kam es mir so vor, als ob diese Stimme wirklich ganz real war. Ich sagte zu Karin neben mir: „Ich muss sofort rechts rüber“, und fuhr dann auch sofort nach rechts. Im selben Augenblick, ich hatte gerade mit meinem Auto die linke Fahrspur verlassen, krachte ein schnellfahrender Wagen, der sich auf der linken Spur befand, auf der



Fahrspur, die ich gerade verlassen hatte, mit rasender Geschwindigkeit in die Fahrzeuge hinein, die am Unfall beteiligt waren. Ich hatte noch einmal Glück gehabt! Hatte ich wirklich „Glück gehabt“?

In diesem Augenblick erinnerte ich mich an ein Bibelwort aus Psalm 91, 9-12: „Denn du sprichst: der Herr ist meine Zuversicht! Den Höchsten hast du zu deiner Zuflucht gemacht; kein Unglück wird dir zustoßen und keine Plage zu deinem Zelt sich nahen. Denn er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“

Ich war damals gleich davon überzeugt, dass es doch mehr war, als nur „Glück gehabt.“ Gott hatte seine Hand über mich gehalten. Bereits zu dieser Zeit war ich ein gläubiger Christ und ich betete täglich, auch um Schutz für mich und meine Angehörigen. Dies praktiziere ich bis heute und lege mein Leben und das meiner Familie immer wieder neu in Gottes Hände und darf seinen Schutz und seinen Beistand immer wieder erfahren.

Mit dieser Geschichte möchte ich alle Leserinnen und Leser ermutigen, ein bewusstes Leben mit Gott dem Vater, und mit seinem Sohn Jesus Christus zu leben, um seinen Schutz und Beistand immer wieder erleben zu können.

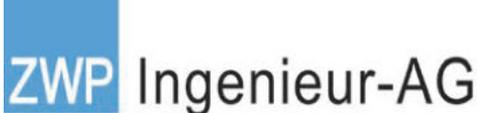
Mit lieben Grüßen
Michael Kaizik
Pastor
Christus Zentrum Neumünster



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwing
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp I
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



ZWP Ingenieur-AG

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.nez



Vertrauen wagen

von Dörte Worreschk



Dörte Worreschk (Foto privat)

Schon als Kind war mir immer bewusst, dass Gott bei mir war. Denn ich spürte genau, dass er mir zuhörte, aber dass er sich auch zurückziehen konnte, wenn ich mein Gebet nicht ernst meinte. In der Sonntagsschule hörte ich viele Geschichten über Jesus, aber damit konnte ich nicht viel anfangen. Irgendwie hatte das nichts mit mir zu tun. Erst später wurde mir eines Tages schlagartig bewusst, dass Jesus auch in diesem Gott war, der mir begegnete, dass Jesus ganz real auch für mich gestorben ist und mich meinte. Ich hatte den Eindruck, er stellte sich mir persönlich vor.

Ich bin in einer Baptistengemeinde aufgewachsen. Dort werden keine Säuglinge getauft, sondern Menschen, die eine eigene Entscheidung für die Taufe treffen, da sie das Leben mit Jesus auch wirklich wollen und ernst nehmen. Als ich mich mit 14 Jahren taufen lassen wollte, hatte ich ein großes Problem: Ich war so furchtbar schüchtern, dass ich mich nicht traute, es jemandem zu sagen. Meine ganze Schulzeit über habe ich mich kaum einmal gemeldet, aus Angst, ich könnte etwas Falsches sagen und wäre dann bei den Anderen „unten durch“. Aber Gott gab mir eine Starthilfe: Ein Mädchen aus der Gemeinde kam zu mir und sagte, sie wolle sich gerne taufen lassen, traue sich aber nicht alleine - ob wir uns nicht beide taufen lassen wollten? Ich war so erleichtert! Dann habe ich auch den Schritt gewagt.

Seit meiner Taufe habe ich den Eindruck, dass Gott mich an die Hand nimmt und mir die Wege zeigt, die ich allein nie gegangen wäre. Ein Mädchen aus meiner Klasse hatte mitbekommen, dass ich Christin war und besuchte mich. Es entwickelte sich eine sehr schöne Freundschaft: Sie kam immer montags abends und wir sangen zusammen, erzählten uns, wie die Woche war und beteten gemeinsam. Dann fing sie an, für einen Hauskreis zu beten, der aus den Mädchen aus unserer Klasse bestehen sollte. Ich betete heimlich dagegen an - dort hätte ich ja was sagen müssen. Aber Gott erhörte sie und wir hatten einen sehr lebhaften Bibelkreis, in dem wir viele schwierige Themen sehr kontrovers diskutierten. Weil es mir so wichtig war und großen Spaß machte, fiel



es mir dann doch erstaunlich leicht, meinen Standpunkt zu vertreten.

Später, in der Jugendgruppe unserer Gemeinde, wurde ich mit der Zeit selbstbewusster, da ich dort so angenommen wurde, wie ich war. Einmal fragte der Jugendleiter, wer die Andacht beim nächsten Mal halten würde. Niemand meldete sich, aber mein Herz schlug mir bis zum Hals, weil ich wusste, dass Gott möchte, dass ich das mache. Selbstverständlich traute ich mich nicht. Aber zu Hause ließ mich der Drang nicht los und ich dachte, ich gehe auf Nummer sicher und schreibe erst die Andacht, bevor ich dem Jugendleiter die Zusage gebe. Ich durchforstete die ganze Bibel, um ein gutes Thema für eine Andacht zu finden. Aber mein Kopf war komplett leer und ich war ganz verzweifelt. Dann hatte ich den Eindruck, dass Gott mir sagt, ich solle ihm vertrauen. Einen Schritt im Glauben wagen und erst zusagen. Dann hilft er mir. Ich rief den Jugendleiter also an. Er freute sich, dass ich die Andacht machen wollte. Als ich wieder in mein Zimmer kam und die Bibel aufschlug, fand ich auf Anhieb eine Stelle und wusste sofort, was ich dazu sagen sollte.

„Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht. Dann wird er euch mit allem anderen versorgen.“ Dieser Vers steht in Matt. 6, 33. Das habe ich so erfahren: Mein Lebensweg ging auf und ab und menschlich gesehen sah es manchmal nicht gut aus, aber ich habe mir nie ernsthaft Sorgen gemacht. Denn Gott hat mich nie allein gelassen und mich immer versorgt, finanziell und auch mit allem anderen. Ich hatte immer reichlich, was ich brauchte und dazu Frieden im Herzen. Es lohnt sich, Gott zu vertrauen.

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung, zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck

Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de



Ambulanter Pflegedienst®

0 43 21 - 60 22 0 77

Wir lieben Pflege



Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

Mein Ehrenamt

von Wolfgang Eichler



Wolfgang Eichler (Foto privat)

„Frage dich nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage dich, was du für dein Land tun kannst.“ – Mit diesem Satz, der dem ehemaligen amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, zugeschrieben wird, möchte ich meine Bemerkungen beginnen, denn er hat ganz entscheidend den Wunsch in mir geweckt, mich ehrenamtlich zu engagieren.

Als ich im Jahr 2013 meine berufliche Tätigkeit beendete und in den Ruhestand ging,

war die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, jetzt etwas kürzer zu treten und die Aufgaben in der Andreas-Gemeinde in Neumünster-Tungendorf aufzugeben oder zumindest einzuschränken, aber das kam für mich nicht in Betracht, denn es gab neben dem oben genannten Zitat ein Bibelwort, das mich in meinem Leben durchgehend begleitet hat. Es ist die Antwort Jesu auf die Frage, welches denn das höchste Gebot sei. Und er antwortet im Matthäus-Evangelium, Kapitel 22, Vers 37 und 39: „Du sollst den Herrn,



deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt“ ... „Das aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Für mich ist Gott in zweierlei Hinsicht wichtig: Er ist der Schöpfer, der mich geschaffen hat, und Er ist für mich wie ein Vater, der mich begleitet und zu dem ich immer kommen kann. Ich bin sehr dankbar für das, was Gott mir in meinem Leben geschenkt hat, und das Gute, das ich erfahren habe, das möchte ich, soweit es mir möglich ist, an andere Menschen weitergeben. Aber wenn ich das will, dann bleibt ja die Frage, an welcher Stelle ich mich engagieren kann oder will, und da kommt dann eine weitere Frage ins Spiel, die auch schon an Jesus gestellt wurde: „Wer ist denn mein Nächster?“ Jesus beantwortet diese Frage, indem er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt (Lukas 10, 30 – 35), in dem es darum geht, dass jemand einen Verletzten findet und ihn in eine Herberge bringt, um ihn dort gesund pflegen zu lassen.

Man könnte also auf die Frage nach meinem Nächsten antworten: Schau dich um! Wo

begegnet dir jemand, der in irgendeiner Weise deine Unterstützung gebrauchen könnte? Für mich war schon als junger Mann klar, dass dieser Ort vor allem meine Kirchengemeinde sein würde, aber das muss nicht zwingend so sein. Schau dich in deinem Stadtteil um, in deiner Nachbarschaft oder in deinem Sportverein. Könntest du dir eine Mitarbeit bei der Tafel, in der Hospiz-Initiative oder im Café Jerusalem vorstellen? Überall wird man dankbar dafür sein, wenn du Interesse an der Mitarbeit hast, und nicht zuletzt wirst du das bemerken, was auch ich immer wieder erfahre: Es hilft nicht nur anderen, sondern es macht auch viel Spaß!

Und das muss es auch! Denn ehrenamtliches Arbeiten sollte ohne Druck stattfinden und es muss immer die Möglichkeit geben, innezuhalten und die Füße hochzulegen, wenn es notwendig ist.

Aber nur auf der Couch zu sitzen, das ist mir zu wenig und ich hoffe, dass das noch lange so bleibt.

Wolfgang Eichler, 73 Jahre alt



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

Gott ist Liebe

von Keyvan Yavarizadeh

Mein Name ist Keyvan Yavarizadeh. Ich bin 51 Jahre alt und bin im Iran in der Stadt Maschad in einer wohlhabenden Familie geboren und aufgewachsen. Ich bin geschieden und habe zwei erwachsene Kinder.

Meine Eltern schickten mich zur Koranschule als ich vier Jahre alt war. Zunächst ein Jahr nur als Zuhörer, dann als Schüler. Drei Jahre später konnte ich fließend den Koran lesen und sogar die arabische Sprache verstehen. Als ich sieben Jahre alt war, musste ich zusammen mit meinem Vater alle Regeln des Islam befolgen, wie beten, fasten und viele andere Dinge. Das war für mich als kleines Kind sehr schwer. Meine Mutter wünschte sich, dass ich irgendwann ein islamischer Theologe oder Imam werde. Aber Gott durch seine Gnade hatte einen anderen Plan für mich. Meine Sehnsucht nach Gott und Leben wuchs immer mehr. Doch je mehr ich lern- te und wusste, desto weniger bekam ich Antwort. Eines Tages sagte ich zu meiner Mutter "Ich will Gott sehen. Wie kann ich mit jemandem im Gebet reden, von dem ich überhaupt keine Vorstellung habe. Ich will ihm nicht mehr folgen, wenn ich ihn nicht sehen kann". Sie antwortete mir „Wir können Gott nicht sehen, aber wir wissen, dass Er im Himmel ist und uns beobachtet. Das ist genug für dich“. Diese Antwort hat mich natürlich nicht zufrieden gestellt.



Keyvan Yavarizadeh (Foto privat)

Als ich 18 Jahre alt wurde, beschloss ich, die Suche nach Gott aufzugeben.

Wenige Monate nach dieser Entscheidung fand ich eines Tages bei einem Spaziergang an einer schlichten Haustür ein Schild mit dem Spruch „Gott ist Liebe“. Ich stand ganz überrascht da und machte mir Gedanken. Endlich habe ich an die Tür geklopft und ein freundlicher Mann hat die Tür geöffnet. Ich fragte ihn nach dem Spruch an der Tür. Er hat mir kurz darüber etwas erzählt und gab mir ein christliches Buch, das ich zu Hause lesen und eine Woche später wieder zurückbringen sollte.

Aber ich hatte es eilig und wollte sofort wissen, was dieser Spruch bedeutet und was in diesem Buch steht. Auf einer Bank in einem kleinen Park habe ich das ganze Buch durchgelesen und mit großem Interesse wieder zu dem Haus, das eine Kirche war, zurückgebracht. Der nette Mann gab mir ein neues Buch und sagte „Bitte kommen Sie nicht heute wieder, sondern erst nächste Woche“.



Eines Tages habe ich in dieser Kirche, die für mich so wichtige Antwort auf meine Frage bekommen, die Frage „wie ich zu Gott beten kann, ohne ihn zu sehen“.

Als der Pastor sagte, dass Gott vor 2000 Jahren in Jesus Christus als Mensch zu uns auf die Erde gekommen ist, sagte ich Halleluja, das ist die Antwort auf meine Frage, die ich so lange gesucht habe. Die Menschwerdung Gottes war die Lösung!

Wenn ich jetzt zurückblicke, dann bin ich mir sicher, dass dieser Spruch der exakte Augenblick war, in dem Jesus mich „gefangen“ hat! Im Jahr 2000 habe ich Iran verlassen und bis 2005 in Holland gelebt. Dort habe ich vier Jahre eine Bibelschule besucht und war mit großem Interesse aktiv unter Flüchtlingen.

2005 bin ich nach Deutschland gekommen und war bis 2014 neben meiner beruflichen Tätigkeit als Christ für iranische Flüchtlinge und Migranten in Schleswig-Holstein und Hamburg aktiv. Seit 2014 bin ich in der Dietrich Bonhoeffer Kirchengemeinde in Neumünster als theologischer Mitarbeiter in der Flüchtlingsarbeit angestellt. Seither wohne ich in Neumünster und diene hier.

„Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe“. Johannes Evangelium 15,16

Danfoss

**VR Bank
Neumünster** 

leihberg
Optiker ... wir sehen uns!
Großflecken 68 · 24534 Neumünster
Tel.: 04321- 4 76 72
www.leihberg.de

 Heike Wagner
präsent

Pressebüro Schwitzgebel

PR & Redaktion für Technologie und Digitalisierung



Pressebüro Schwitzgebel

Berliner Straße 2
55283 Nierstein

Telefon: +49 6133 509541

E-Mail: info@presse-schwitzgebel.de

Raúls Lebensgeschichte

von Raúl Reyes



Raúl Reyes und seine Frau Meike (Foto privat)

Hallo, ich bin Raúl und möchte euch etwas aus meinem Leben erzählen:

Ich wurde in Mexiko geboren und wuchs in „Chiapas“ auf, einem der schönsten Regionen des Landes. Ich bin der Älteste von 5 Geschwistern, und wir hatten ein sehr trauriges Erlebnis, als ich 19 und mein jüngster Bruder gerade einmal zehn Jahre alt waren: Mit nur 42 Jahren starb meine Mutter an Krebs. - Ihr Tod war für meinen Vater ein so großer Schlag, dass er sich jahrelang nicht davon erholen konnte.

Doch genau in dieser Zeit erlebten wir ein Wunder: Gott selbst nahm sich unserer an, wie es im *Psalm 27,10* heißt: „Wenn selbst Vater und Mutter mich verlassen, wird doch der Herr mich aufnehmen.“

Von damals bis heute ist Gott treu zu uns gewesen! Einige Tage, bevor meine Mutter starb, erzählten Freunde ihr von Jesus Christus. Sie beteten mit ihr und meine Mutter vertraute Jesus ihr Leben an. Kurz danach taten meine Geschwister und ich das gleiche und irgendwann später kam auch mein Vater dazu.

Nicht lange nach diesen Ereignissen entschied ich mich zur Uni nach Monterrey im Norden des Landes zu gehen, die sich ganze 4000 km entfernt befand! Ich wusste irgendwie in meinem Herzen, dass diese Entscheidung von Gott kam. Eine gläubige Frau hatte mir kurz vor meiner Reise eine Bibelstelle gegeben, ein Wort, das mir bis heute Mut gegeben und mich immer begleitet hat. Es steht in Josua 1,7-9:

7 Sei stark und mutig. Gehorche gewissenhaft den Gesetzen, die dir mein Diener Mose gab. Weiche nicht von ihnen ab, damit du Erfolg hast, wohin du auch gehst.

8 Die Worte des Gesetzes (die Bibel) sollen immer in deinem Mund sein. Denke Tag und Nacht über das Wort nach, damit du allem, was darin geschrieben steht, Folge leisten kannst, denn nur dann wirst du erfolgreich sein.

9 Ich sage dir: Sei stark und mutig! Hab keine Angst und verzweifle nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.«

Und so machte ich mich mit diesen Worten in meinem Herzen auf den neuen Weg, den Gott für mich vorbereitet hatte.



In Monterrey kam die Berufung Gottes so stark auf mein Leben, dass ich mein Studium kurzerhand abbrach und nach Puebla bei Mexiko City ging, um dort die Bibelschule zu besuchen. Zweieinhalb Jahre studierte ich die Bibel und lernte vieles. Ich liebte mein Land und wollte am liebsten in Mexiko bleiben, aber ich entschied mich dafür, Missionar zu werden, nachdem Gott mich mit der Nase auf ein Zitat von Paulus in der *Apostelgeschichte 20,35* stieß: „*Stets war ich euch ein Vorbild, wie ihr durch harte Arbeit den Armen helfen könnt. Behaltet die Worte von Jesus, dem Herrn, in Erinnerung: Geben ist seliger als Nehmen.*“

„Was hat dieser Vers denn mit Mission zu tun?“ fragte ich Gott - und Er antwortete: „seliger“ würde „doppelt gesegnet“ bedeuten! Und ich verstand: Gerade weil ich meine Familie, meine Kirchengemeinde und mein Land so sehr liebte, musste ich dazu bereit sein, das alles zu verlassen und zu gehen! Denn wenn meine Familie auf mich verzichten würde, um andere Familien dadurch zu segnen, würde meine Familie dadurch doppelt gesegnet werden! Und wenn meine Kirche mich sendete, würde sie doppelt gesegnet sein. Und wenn Mexiko mich hergeben würde, um dadurch andere Nationen zu segnen, dann würde mein Land doppelten Segen empfangen! Wow! Als ich das begriff, war ich sofort bereit, alles hinter mir zu lassen!

Mit 22 Jahren ging ich dann nach Spanien zu „BETEL“, einem christlichen Rehabilitationszentrum. - Mit Drogenabhängigen zu arbeiten war für mich eine total andere Welt! Fortan wohnte ich, aß ich, arbeitete ich und tat ich alles mit ihnen gemeinsam! Und ich erlebte, wie viele dieser schwerkranken und kaputten Menschen wieder ins Leben zurückfanden und wiederhergestellt

wurden! Wie aus ihnen sogar Leiter, Pastoren und Missionare wurden! - Das berührte mein Leben total und ich wollte mehr davon! Fünf Jahre lang blieb ich in Spanien. Dann wartete eine neue Herausforderung auf mich: Deutschland!

Einige junge Christen aus Neumünster, die unsere Arbeit in Spanien angesprochen hatte, luden uns ein, hier etwas Ähnliches zu starten. Elliott Tepper, unser Direktor, war begeistert von der Idee und stellte sogleich ein Team zusammen, bei dem ich der Leiter sein sollte. Es bestand aus fünf jungen Männern - einem Portugiesen, drei Spaniern und mir. Wir hatten keinerlei Sprachkenntnisse und wussten nicht, wohin uns unsere Reise letztlich führen würde. Wir brachten nur eines mit: Den Glauben, dass Gott große Dinge tun würde!

Am 2. April 1995 kamen wir hier in Schleswig-Holstein an und gründeten „Betel Deutschland“, unser erstes Haus nah bei Neumünster. Wir begannen sofort damit, Männer mit schweren Drogen- und Alkoholproblemen dort aufzunehmen. Nur acht Monate später eröffneten wir unseren Gebrauchtmöbelladen „EL Rastro“. 1997 habe ich dann geheiratet und Gott hat mich mit meiner lieben Frau Meike gesegnet.

Gemeinsam mit Antonio & Jenia und Eugen & Cathrin leiten wir heute unser Lebenshilfehaus. Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir vielen Menschen dabei helfen durften, ein neues Leben mit Jesus zu beginnen.

26 Jahre sind seither vergangen und ich kann Gottes Treue zu uns erkennen, auch hier in Deutschland.

Raúl Reyes / Casa Bet-EL / www.casabetel.de

4 Interviews mit OB-Kandidaten

Am 09. Mai 2021 wird in Neumünster ein neuer Oberbürgermeister gewählt. Wir haben die Kandidaten interviewt und die Interviews nachstehend auszugsweise für Sie abgedruckt.

Bürgermeisterkandidat Dr. Olaf Tauras, Amtsinhaber



Dr. Olaf Tauras (Foto privat)

Bitte erzählen Sie uns etwas über sich selbst, Ihren persönlichen und beruflichen Hintergrund. Was sehen Sie als Ihre persönlichen Qualitäten und Erfahrungen, die Sie für das Amt des Oberbürgermeisters qualifizieren?

Mein Name ist Olaf Tauras, ich bin 1967 in Kamen, Westfalen geboren und seit fast 20 Jahren in Schleswig-Holstein. Ich habe Politikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Münster studiert und 1996 promoviert. Danach war ich einige Jahre Unternehmensberater in Düsseldorf. Im Jahr 2000 bin ich mit meiner damaligen Frau

nach Schleswig-Holstein gekommen, wo ich zunächst bei zwei Internetportalen gearbeitet habe. 2002 wurde ich Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Neumünster und habe die Stadt, ihre Struktur und die Menschen in der Stadt sehr gut kennengelernt. Ich habe mich dann entschieden, für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren und darf dieses Amt seit 2009, also seit fast 12 Jahren, wahrnehmen. Diese Erfahrungen, immer an der Schnittstelle zwischen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu arbeiten, qualifizieren mich für das Amt des Oberbürgermeisters.



Wie sehen Sie Neumünster heute? Bitte nennen Sie je drei Vorzüge und drei Schwachpunkte der Stadt, die Sie für wichtig halten.

Neumünster ist, finde ich, eine wunderschöne Stadt zum Leben und Arbeiten, damit ist eigentlich fast alles gesagt. Eine Stadt, die eine bestimmte Größe hat, mit allem, was zu einer größeren Stadt dazugehört, viel Infrastruktur, viele Möglichkeiten für die Menschen, die aber gleichzeitig noch so klein ist, dass wir uns alle irgendwie kennen, und das macht ihren besonderen Charme aus. Wir haben eine tolle Wirtschaftsstruktur, tolle Bildungsstrukturen, wir haben tolle Wohngebiete, das ist wirklich gut an der Stadt. Natürlich hat die Stadt auch Probleme, es gibt bei uns nach wie vor das große Thema Armut und dem gilt es entgegenzuwirken. Bei den Jüngsten in der Gesellschaft, da ist der Schlüssel aus meiner Sicht Bildung, aber natürlich müssen wir auch Angebote für die erwachsenen Menschen schaffen, die heute arm sind, um Ihre Lage zu verbessern. Ja, Armut ist ein Schwachpunkt. Es gibt unendlich viel zu tun in dieser Stadt, wir müssen wir uns um neue und bessere Wohnungen kümmern, wir müssen uns um eine neue und moderne Verkehrsstruktur kümmern. Wir haben das große Thema Klima und Natur auch weiter zu bewältigen. Also Themen und Aufgaben haben wir in Neumünster genug.

Wenn Sie im Mai als neuer Oberbürgermeister von Neumünster gewählt werden, welches sind für Sie die drei wichtigsten Themen, die Sie vorrangig in Angriff nehmen werden?

Das erste große Thema ist die Frage, wie ich die Innenstadt wieder attraktiver machen kann. Dazu gehören viele Themen. Ich möchte dazu ein Aktionsbündnis Innenstadt gründen

und mit allen, die in der Innenstadt Akteure sind, Maßnahmen entwickeln. Dazu gehört zum Beispiel die Schaffung eines Hauses der Bildung im ehemaligen Karstadt-Gebäude, dazu gehören auch die Baumaßnahmen, die wir in der Innenstadt vorhaben, aber auch viele Maßnahmen, die wir im Aktionsbündnis Innenstadt erst noch entwickeln müssen. Also Innenstadt als erstes Thema.

Zweites großes Thema ist mit Sicherheit Verkehr. Wir brauchen ein Mobilitätskonzept, das es schafft, alle unterschiedlichen Verkehrsträger, also Fußgänger, Fahrradfahrer und Autos miteinander zu versöhnen und zu verbinden. Das ist gar nicht so ganz einfach und darüber kann man sicherlich trefflich diskutieren und streiten, wie das aussehen muss.

Das dritte Thema kümmert sich um Wohnen. Wir müssen guten Wohnraum schaffen, bezahlbaren Wohnraum für alle in der Stadt, dazu gehören aus meiner Sicht Mehrfamilienhäuser, aber auch neue Einfamilienhausgebiete.

Welche Bedeutung haben für Sie Klimaschutz, bezahlbarer Wohnraum für alle und Digitalisierung?

Das sind alles super wichtige Themen. Wir haben vor einiger Zeit in der Ratsversammlung ein Klimaschutzkonzept verabschiedet, dass wir Neumünster so schnell wie möglich klimaneutral machen wollen. Dazu müssen wir die drei großen Themenkomplexe energetische Gebäudesanierung, Energieversorgung und Verkehr anpacken. Und natürlich viele andere Themen. Das ist eine große Aufgabe, die wir nur gemeinschaftlich regeln können und der ich mich in den nächsten Jahren sehr intensiv widmen möchte.

Bezahlbarer Wohnraum ist in der Tat ein Thema. Wir haben immer weniger Sozialwohnungen in der Stadt und müssen da nachbessern, um für Menschen mit geringerem Einkommen qualitativ hochwertigen Wohnraum dauerhaft zur Verfügung stellen zu können. Es gibt diesen Wohnraum in Neumünster, aber zunehmend weniger. Deswegen müssen wir etwas tun.

Wir haben eine ganze Reihe von Wohngebieten in der Pipeline, also in Arbeit. Auf dem ehemaligen Stock Guss-Gelände werden durch einen privaten Eigentümer einige 100 neu gebaute Wohneinheiten entstehen, die natürlich einen anderen energetischen Standard haben werden als ältere Häuser. Natürlich werden wir in Zukunft besonders auf die Belange des Klimaschutzes und des Naturschutzes achten. Wir haben ein zweites großes Wohnbaugebiet in Planung auf dem Gebiet der ehemaligen Scholtz Kaserne, das machen wir mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft WOBAU. Auch da sollen einige 100 Wohneinheiten entstehen, auch einige Einfamilienhäuser in einer guten Mischung. Es gibt noch mehr Pläne, neuen qualitativ hochwertigen Wohnraum zu bauen. Das kann die Stadt nicht alleine, sondern das muss die Stadt mit privaten Investoren tun. Es gibt viele, die Interesse an Neumünster haben, weil das ein guter Standort ist.

Beim Thema Digitalisierung geht es um die Frage, wie können wir die Dienstleistung, die wir als Stadt den Menschen anbieten, noch einfacher und kundenfreundlicher machen und wie können wir auch die Arbeit der Stadt, die Verwaltung effizienter machen, die Struktur nach innen, die der Bürger nicht sieht, die aber trotzdem wichtig ist, damit die Dienst-

leistung erbracht werden kann. Dafür habe ich ein großes Digitalisierungskonzept erarbeiten lassen, das ich gern hier mit den Kolleginnen und Kollegen in den nächsten Jahren umsetzen möchte.

Das Basisthema in der Verwaltung, ist das papierlose Büro. Zurzeit arbeiten wir noch mit Akten mit Papier. Dieses Papier wandert durch die Verwaltung. Das kostet Zeit und Platz, und das wollen wir stärker digitalisieren. Wenn nur noch Computerdateien zwischen den unterschiedlichen Dienststellen hin- und herwandern, wird das die Schnelligkeit erhöhen, den Platzbedarf verringern und letztlich die Dienstleistungsqualität für die Bürger dann verbessern.

Im Bereich Schule haben wir Digitalisierung ja schon ganz stark begonnen, das ist für den Bereich Schule ein enorm wichtiges Thema. Als Schulträger stellen wir die Infrastruktur zur Verfügung. Dazu gehören die Internetverbindung und die Computer, also die Geräte, aber auch die anzuschaffende Software, deshalb arbeiten wir schon seit Jahren zusammen mit den Schulen an der Entwicklung eines digitalen Bildungskonzeptes, das ja Stück für Stück auch in die Tat umgesetzt wird. Durch die Mittel, die der Bund zur Verfügung stellt, können wir das vielleicht etwas schneller schaffen und umsetzen. Da sind wir auf einem guten Weg. Man sieht, dass jetzt in Coronazeiten schon viel digital funktioniert, man sieht aber auch noch die Schwächen. In der Tat, wir müssen noch alle miteinander lernen, wie das eigentlich passieren soll, die digitale Bildungswelt.

Was ist Ihre Vision, wie sich Neumünster während Ihrer Amtszeit entwickeln wird? Wie stellen Sie sich Neumünster zum Ende Ihrer Amtszeit im Jahr 2027 vor, im Gegensatz zu heute?



Ich möchte gerne, dass Neumünster insgesamt stärker ist, mehr Wohlstand hat, weniger Armut und Arbeitslosigkeit. Ich wünsche mir, dass wir eine Stadt sind, in der sich die Lebensqualität deutlich verbessert hat und das bedeutet, dass wir im Klimaschutz, im Naturschutz besser werden, aber dass wir auch besseren und schöneren Wohnraum zur Verfügung haben und deshalb auch mehr Menschen in der Stadt leben.

Wir haben in den letzten 12 Jahren meiner Amtszeit über 10.000 neue Arbeitsplätze geschaffen, für Neumünsteraner, aber auch für viele Menschen, die im Umland wohnen, und ich würde es gerne schaffen, dass mehr von diesen Menschen dann auch in der Stadt Neumünster leben.

Arbeitsplätze liegen nicht nur im Bereich Logistik. Es gibt leicht das Missverständnis, dass das schlechte Arbeitsplätze seien, dass die Leute schlecht bezahlt werden, oder niedrig qualifiziert sind. In der Logistik gibt es aber alles. Es gibt Jobs für Menschen mit niedriger Qualifikation; viele unserer Arbeitslosen gehören ja leider in diese Gruppe, deswegen müssen wir auch etwas für diese Menschen schaffen, aber wir haben auch Jobs für Menschen mit höherer Qualifizierung, nämlich kaufmännisch oder technisch. Dazu kommen gerade in den letzten Jahren viele Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe, zum Beispiel bei der Lebensmittelproduktion. Ich nenne nur mal das Milchtrocknungswerk, das wir gebaut haben, da wird Milchpulver hergestellt, oder direkt daneben das Käsewerk, wo insbesondere Käse für Tiefkühlpizzen hergestellt wird, aber auch Schnittkäse. Das sind alles Produktionsarbeitsplätze. Oder nehmen Sie Aphria, wo hochwertiges medizinisches Cannabis gemacht wird, da sind Gärtner beschäftigt, aber auch andere Menschen, z. B.

Laboranten und ähnliches. Auch da macht es die Mischung. Natürlich nicht nur Logistik, aber auch Logistik und eben auch Produktion.

Eines meiner wichtigsten Projekte ist das Thema Hochschule. Ich versuche, die Landesregierung davon zu überzeugen, hier einige Hochschuleinrichtungen hinzubekommen. Konkret diskutieren wir mit dem Land über die Einrichtung einer Pflegehochschule. Wir haben ja schon eine ganz tolle Pflegeschule für die Pflegerinnen und Pfleger in Krankenhaus- und Alteneinrichtungen. Ein bestimmter Prozentsatz soll auch akademisch ausgebildet sein. Hierfür möchten wir eine Hochschuleinrichtung zusammen mit einer bestehenden Hochschule nach Neumünster holen.

Viele Logistikunternehmen, die wir hier in Neumünster haben, möchten duale Studiengänge haben, um auch Menschen hier nach Neumünster zu ziehen oder sie hier zu halten; auch da versuchen wir, etwas zusammen mit einer anderen Hochschule auf die Beine zu stellen.

Ich sehe die Chance im Moment gar nicht so schlecht, weil es das konkrete Interesse von den Nutzern gibt, die Studienplätze nicht irgendwo wollen, sondern hier in Neumünster. Deswegen habe ich die gute Hoffnung, dass wir da bei der Landesregierung durchdringen.

Wichtig aus Ihrer Sicht:

Ich möchte für Neumünster die Zukunft sicher gestalten, ich werbe um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger. Ich habe nun 12 Jahre hier als Oberbürgermeister gearbeitet und möchte gern meine Erfahrungen und mein Wissen für die Lösung der Probleme dieser Stadt einbringen.

Bürgermeisterkandidat Memet Celik (parteilos)



Memet Celik (Foto privat)

Bitte erzählen Sie uns etwas über sich selbst, Ihren persönlichen und beruflichen Hintergrund. Was sehen Sie als Ihre persönlichen Qualitäten und Erfahrungen, die Sie für das Amt des Oberbürgermeisters qualifizieren?

Mein Name ist Memet Celik, ich bin 47 Jahre alt, verheiratet und lebe mit meiner Frau und unseren gemeinsamen zwei Kindern seit drei Jahren in der Gartenstadt. Vorher haben wir 13 Jahre lang hier in der Innenstadt in der Johannisstraße gelebt. Geboren und aufgewachsen bin ich in Kellinghusen. Ich habe in einer landwirtschaftlichen Buchstelle in Krempe und in Hamburg eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten gemacht. Seit 1999 bin ich selbständig und bin jetzt Agenturleiter bei der Allianz, das sehr gern und recht erfolgreich. Ich sehe mich nicht als Verkäufer, sondern als Berater. Mir ist wichtig, dass ich Menschen

informiere. Dafür brauche ich ein weites Fachwissen und muss mich jedes Jahr weiterbilden. Mit Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien kenne ich mich aus.

In Kellinghusen war ich Ratsherr, Mitglied des CDU-Vorstandes, Fraktionsmitglied und auch Vorsitzender vom Sozialausschuss. Später bin ich aus der Partei ausgetreten. Hier in Neumünster habe ich mich jahrelang sozial engagiert. Mein Spruch „Neumünster ist super“ ist zu meinem Credo geworden. Unsere Stadt ist eine tolle Stadt und bietet alles, was man zu einem perfekten Leben braucht.

Ich bin Ausbilder und habe Erfahrung mit Mitarbeiterführung. Die Aufgabe des Bürgermeisters ist es, als Bindeglied zwischen Verwaltung, Politik und Bürgern zu fungieren, aber ich habe das Gefühl, dass Bürgermeister nur als Glied zwischen der Politik und der Verwaltung da sind, der



Bürger ist nur bei der Wahl wichtig. Und genau da setze ich an, ich möchte mindestens sechs Jahre lang Sprachrohr der Bürger sein und die Interessen der Bürger wahrnehmen.

Wie sehen Sie Neumünster heute? Bitte nennen Sie je drei Vorzüge und drei Schwachpunkte der Stadt, die Sie für wichtig halten.

Vorzüge sehe ich mehr als drei. Neumünster hat alles, was eine Stadt braucht, Versorgungseinrichtungen, medizinische Versorgung, Infrastruktur, Schulen. Wir haben hier Naherholungsgebiete, Sie sind mit Fahrrad oder Auto innerhalb von wenigen Minuten in der freien Natur. Wir haben hier eine Umwelt, um die uns viele Menschen beneiden. Wir sind hier mitten im Herzen von Schleswig-Holstein. Es ist schön, dass wir an so einem schönen Ort leben dürfen.

Negativ ist auf jeden Fall die Verschmutzung. Das Citymanagement stellt für 15.000 EUR einen Schwan auf den Teich, wunderschön, nur wenn Sie sich an diesen Teich stellen, wundern Sie sich, dass es nach Kloake stinkt. Meine Tochter sagt mir, wenn du Bürgermeister bist, dann musst du das beseitigen. Wir haben Fachleute, mit denen wir wahrscheinlich eine Lösung finden.

Es gibt ganz viele Sachen, die ich anpacken möchte. Sauberkeit gehört dazu, da werden wir mit dem TBZ und auch mit Mitbürgern Gespräche führen. Wir müssen die Mitbürger darauf hinweisen, wenn sie etwas Falsches machen und sagen „du, das geht so nicht“. Wenn Sie jemanden, der sein Kaugummipapier einfach wegschmeißt, darauf ansprechen, dann wird er sich das beim nächsten Mal überlegen.

Aber der Ton macht die Musik. Ich führe solche Gespräche mit ganz vielen Menschen. Meistens finden wir eine Lösung.

Neumünster hat in den letzten Jahren viel für seine Wirtschaft getan, wir haben viele Arbeitsplätze geschaffen, nur die machen den Bürger nicht satt. Es ist nicht richtig, dass jemand arbeitet und dann noch sozial aufgestockt werden muss. Da möchte ich langfristig etwas ändern. Wir brauchen auch gute und hochdotierte Arbeitsstätten und gute Ausbildung. Es wäre super, wenn wir mitten in Schleswig-Holstein einen Hochschulstandort hätten. Wir haben auch noch Flächen, um für die Studenten Wohnraum zu erschwinglichen Preisen zu schaffen.

Ich sehe eine große Politikverdrossenheit. Die Menschen denken, egal, was ich sage, die machen eh, was sie wollen. Meine Kandidatur hat damit ganz viel zu tun, dass ich Alleinkandidat und unabhängig bin. Erst nachdem ich meine Kandidatur beantragt hatte, bin ich zu den Parteien hingegangen und habe gesagt, das bin ich, wenn Sie mich unterstützen möchten, so bin ich sehr dankbar, aber ich mache das auch ohne Ihre Unterstützung. Ich habe den Rückhalt der Bevölkerung, deshalb denke ich, dass ich höchstwahrscheinlich der neue Oberbürgermeister sein werde.

Als Oberbürgermeister muss man auch mal zu den Bürgern gehen und erklären, was gerade Sache ist. Wenn Sie Menschen mitnehmen und ihnen erklären, warum Sie etwas entscheiden, dann haben sie meistens mehr Verständnis. Aber wenn Sie dem Gegenüber nichts erklären, dann denkt er, er wird nicht ernst genommen.

Wenn Sie im Mai als neuer Oberbürgermeister von Neumünster gewählt werden, welches sind für Sie die drei wichtigsten Themen, die Sie vorrangig in Angriff nehmen werden?

Am wichtigsten für ganz viele Menschen ist der Großfleck, der ist im Moment nicht verkehrssicher und auch nicht barrierefrei. Dabei ist das Zentrum die Visitenkarte, das Aushängeschild der Stadt. Menschen mit Rollatoren und Rollstuhlfahrer quälen sich über den Großfleck. Radfahrer brauchen Verkehrssicherheit. Das ist ein Makel, der beseitigt werden muss. Es gibt auch kurzfristige Lösungen, um erst einmal die Verkehrssicherheit herzustellen, die schon lange hätten gemacht werden können. Als Bürgermeister würde ich ganz schnell das Thema Großfleck anpacken. Ich hoffe noch auf eine kostengünstigere Variante, aber wir müssen es schnell umsetzen, damit die Verkehrssicherheit hergestellt wird.

Das nächste ist Digitalisierung. Jeder spricht darüber, für jeden bedeutet das etwas anderes. Alle öffentlichen Gebäude, Schulen, müssen mit Glasfaserkabel versorgt werden, und dann müssen wir die Mitarbeiter schulen. Wir müssen sagen, Neumünster wird Vorreiter der Digitalisierung in Schleswig-Holstein. Ich habe zwei Kinder, wo wir Homeschooling gemacht und gedacht haben „in welchem Entwicklungsland sind wir denn“. Die Internetleitung ist eine Sache, aber Lehrkräfte haben ganz unterschiedliches Niveau. Nur einige wenige können richtig gut damit umgehen. Unsere Kinder haben sich durch die Pandemie viel Fachkompetenz erarbeitet. Wir müssen als Gemeinde einen Standard bei der Ausstattung herstellen, damit die Chancengleich-

heit gewahrt bleibt. Sonst ist das unfair, wenn ein Kind ein Handy, ein anderes einen großen Bildschirm hat.

Im sozialen Wohnungsbau muss auch was gemacht werden. Wir haben die WOBAU, die da ein bisschen agiert. Als Kommune müssen wir dafür zu sorgen, dass es einen Standard gibt. Manche Wohnungen sind total überbelegt. Wir haben hier viele EU2 Bürger, Bulgaren und andere, die als Hilfskräfte ausgenutzt und in solchen Wohnunterkünften untergebracht werden. Das darf nicht sein. Das ist auch unfair für ortsansässige Arbeitnehmer, dass wir uns so billige Konkurrenz reinholen und subventionieren. Auch die Menschen, die EU2-Bürger sind, sollen ja in Deutschland ein ordentliches Leben haben. Es profitiert nur der Vermieter, der für seine „Absteige“ horrendes Geld bekommt. Da müssen wir als Gemeinde auch mal zeigen, dass das nicht so geht. Ich habe mein Büro hier in der Johannisstraße, ich weiß wovon ich spreche.

Welche Bedeutung haben für Sie Klimaschutz, bezahlbarer Wohnraum für alle und Digitalisierung?

Klimaschutz ist wichtig für die ganze Welt. Aber wir müssen aufpassen, was wir verlangen. Klimaschutz bedeutet ja, dass wir alle auf etwas verzichten. Und in Neumünster leben viele Menschen, die ohnehin schon verzichten, weil sie sich nichts leisten können. Es heißt, es gibt einen direkten Bezug zwischen Einkommen und Klimafreundlichkeit. Je höher das Einkommen, desto höher der Anteil an der Umweltverschmutzung. Wer mehr Geld verdient, verursacht auch mehr CO₂ Ausstoß, hat ein größeres Haus, größeres Auto, macht



mehr Reisen, verbraucht mehr Konsumgüter. In Neumünster leben ganz viele Menschen, die eh schon knausern müssen. Wir müssen als Stadt diese Klimaziele vorantreiben und dabei unseren Bürgern Wege zeigen, wie sie das machen können. Wir müssen die Menschen mitnehmen auf diesem Weg und nicht von oben herab bestimmen.

Bezahlbarer Wohnraum ist wichtig. Die Hälfte der Bevölkerung hat ein geringes Einkommen. Die können nicht nur für die Miete arbeiten. Da müssen wir was tun, am besten, indem wir Wohnräume anbieten. Dann haben Mietwucherer keine Nachfrage. Bei Neubauten und bei energetischer Sanierung müssen wir die Klimaziele beachten.

Digitalisierung ist Pflicht, wir müssen die Breitbandversorgung überall hinkriegen und die Mitarbeiter digital aufstellen. Das bedeutet auch eine Optimierung der Arbeitsabläufe und schafft Freiraum für andere Aufgaben. Digitalisierung kann uns helfen, vieles schnell zu erledigen. Wenn wir die Digitalisierung jetzt nicht vorantreiben, dann werden wir abgehängt.

Was ist Ihre Vision, wie sich Neumünster während Ihrer Amtszeit entwickeln wird? Wie stellen Sie sich Neumünster zum Ende Ihrer Amtszeit im Jahr 2027 vor, im Gegensatz zu heute?

Ich möchte, dass zum Ende meiner Amtszeit viel mehr Menschen diesen Spruch sagen, Neumünster ist super, ich fühle mich hier wohl, ich lebe hier gern, ich arbeite hier gern, und das ist meine Heimat. Diesen Begriff Heimat mit einer Stadt zu verbinden, das wird immer seltener, das ist ein Wohnort, wo man dann

lebt, aber das ist wie eine Bahnhofstation und irgendwann kommt eine neue. Und dass soll es nicht sein. Ich möchte, dass die Menschen, die hier leben, das Gefühl bekommen, sie sind angekommen, das ist genau der Ort, der für sie im Universum bestimmt ist und hier sollen sie zufrieden sein. Das wünsche ich mir, dass hier ganz viele Menschen sehen, dass ich als Oberbürgermeister alles unternehme, damit das überhaupt klappt kann.

Ich wünsche mir, dass unsere Umwelt genauso grün ist wie jetzt, vielleicht sogar noch grüner, dass wir das Dosenmoor, die Wittorfer Burg, den Einfelder See zu touristischen Attraktionen hochpoliert haben, die auch überregional wahrgenommen werden.

Ich bin stolz darauf, dass ich in Neumünster bin. Wir müssen viel machen, damit der Spruch „Neumünster ist super“ nicht nur das Hirngespinnst eines hoffnungslosen Optimisten ist.

Wichtig aus Ihrer Sicht:

Das einzige Versprechen, das ich wirklich auch ausdrücklich geben möchte, ist, dass ich 100% meiner Arbeitskraft, meiner Schaffenskraft in dieses Projekt hineinstecken möchte. Mehr will ich nicht versprechen, mehr kann ich nicht versprechen, das wäre unseriös. Neumünster verdient einen glaubwürdigen Bürgermeister, und der will ich sein.

Für die Agentur finden wir mit der Allianz bestimmt eine Lösung. Wenn ich sechs Jahre hier ausfalle, dann wird eine Nachfolge geregelt, da mache ich mir im Moment noch keine Sorgen.

Bürgermeisterkandidat Sven Radestock (Die Grünen)

Bitte erzählen Sie uns etwas über sich selbst, Ihren persönlichen und beruflichen Hintergrund. Was sehen Sie als Ihre persönlichen Qualitäten und Erfahrungen, die Sie für das Amt des Oberbürgermeisters qualifizieren?

Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet, habe 2 Kinder und ein Hund gehört noch mit dazu. Wir wohnen seit 25 Jahren in Neumünster, zuerst in der Böcklersiedlung, dann sind wir nach Einfeld gezogen. Ich arbeite als Journalist, als Senderedakteur für das Programm eines öffentlich-rechtlichen Senders.

Seit gut 7 Jahren bin ich Stadtteilvorsteher in Einfeld. Das war mein Beginn in der Politik. Vorher habe ich in der Kirche gearbeitet und bin auch noch im Kirchengemeinderat und in der Synode. Seit der vergangenen Kommunalwahl bin ich auch in der Ratsversammlung und dort Fraktionsvorsitzender der Grünen. In der Ratsversammlung und als Stadtteilvorsteher habe ich eine Menge politische Erfahrungen gesammelt. Ich mag ich es, Gespräche mit anderen zu führen, mir verschiedene Meinungen anzuhören und dann eine Meinung zu bilden und pragmatisch eine Lösung zu finden. Ich kann moderieren und verschiedene Ansätze zusammenbringen. Für mich gehört es unbedingt dazu, dass Leute mich anrufen und direkt ansprechen. Ich möchte nicht verwalten, sondern gestalten und die Stadt voranbringen. Ich glaube, das kann ich. Ich habe auch Erfahrung mit Verwaltung, durch die Ratsversammlung und als Stadtteilvorsteher, aber auch durch meine jetzige Arbeit.



Sven Radestock (Foto privat)

Von daher kenne ich Entscheidungswege, und ich weiß auch, wie man gut und pragmatisch zu einem Ziel kommt.



Wie sehen Sie Neumünster heute? Bitte nennen Sie je drei Vorzüge und drei Schwachpunkte der Stadt, die Sie für wichtig halten.

Der erste Vorzug sind die Menschen, sehr viele, sehr engagierte Menschen, die für Ideen brennen, sich einbringen und die ihre Stadt gestalten wollen. Ein weiterer Vorzug ist die Lage mitten in Schleswig-Holstein. Man ist von hier in alle Richtungen flexibel, wir sind eine Stadt mit sehr viel Grün, nicht nur in Einfeld, sondern auch mitten in der Stadt, in Wittorf, im Brachenfelder Gehölz und anderswo. Und der dritte Vorzug ist das Angebot, das wir in der Stadt haben. Wir haben tolle Geschäfte, tolle kulturelle Einrichtungen, super engagierte Vereine und eine Menge Leben in dieser Stadt. Dabei ist die Größe noch überschaubar, es ist nicht unpersönlich, wenn man hier wohnt. Das sind die drei Vorzüge für mich.

Schlecht ist, dass vieles in den vergangenen Jahren verlottert ist. Das fängt an mit einfachen Dingen wie Bänken und Beeten, es gibt Brunnen, die nicht angestellt werden, weil irgendwas kaputt ist, Schilder, die ungepflegt sind und etliches mehr.

Zweiter Punkt ist, dass über Neumünster zu Unrecht viel schlecht geredet wird, meist von Menschen, die Neumünster überhaupt nicht kennen. Das finde ich ärgerlich.

Wirklich negativ ist, dass hier so viele Menschen in Armut leben oder von Armut bedroht sind. Wir haben in den vergangenen Jahren viel Industrie und Gewerbe hinzubekommen, und trotzdem hat sich die Situation vieler Men-

schen nicht verbessert. Das ist etwas, was mich wirklich betrübt und wo ich gerne etwas daran ändern möchte.

Wenn Sie im Mai als neuer Oberbürgermeister von Neumünster gewählt werden, welches sind für Sie die drei wichtigsten Themen, die Sie vorrangig in Angriff nehmen werden?

Ich habe mehr als drei. Mein Programm hat fünf Oberpunkte mit ganz vielen Unterpunkten. Ich möchte Neumünster zu einer lebenswerten Stadt machen. Die Innenstadt muss neu gedacht werden. Sie muss ein Treffpunkt werden. Es ist viel bequemer, im Internet einzukaufen, und meistens sogar billiger. Also müssen wir gucken, was kann Leute dazu motivieren, trotzdem in die Stadt zu gehen. Dazu gehört, dass man sich einen schönen Tag in der Stadt machen kann, dass man sich in der Innenstadt trifft, dass man etwas erlebt. Wir brauchen eine andere Mischung in der Stadt, nicht nur Geschäfte, sondern auch kulturelle Angebote und dass Menschen da wohnen.

Ein weiteres Thema ist der Verkehr in Neumünster. Es gibt viele Staus und Neumünster nennt sich Fahrradstadt, ohne dass die Fahrradfahrer das merken. Gemäß einer Erfassung wird die Hälfte aller Wege in Neumünster mit dem Auto zurückgelegt. Das ist mir eindeutig zu viel. Ich möchte, dass wir Fahrradfahren und Busfahren attraktiver machen. Der Preis sollte so sein, dass man nicht lange überlegt, ob man den Bus nimmt, sondern einfach sagt, ja, ich steig' ein. Wir haben ein unheimlich dichtes Haltestellenetz, was andere Städte nicht haben, man kommt schnell zum Bus, aber die Leute müssen das Angebot auch attraktiv finden.

Als dritten Punkt nenne ich die Verwaltung; ich bin ja dann Verwaltungschef. Die Verwaltung muss bürger:innenfreundlicher werden. Für viele Leute ist es abschreckend, wenn sie mit Verwaltung zu tun haben. Ich kenne viele sehr fähige Leute, die in der Verwaltung arbeiten, aber wir müssen an den Strukturen einiges ändern, damit es freundlicher wird für die Menschen, die dort hinkommen.

Ich möchte gern die Menschen in der Verwaltung dort einsetzen, wo ihre Talente sind. Wenn man auf Mitarbeiter trifft, die engagiert sind und Spaß an der Arbeit haben, verlieren sich Vorurteile gegenüber der Verwaltung. Im Idealfall geht man mit einem Anliegen zur Stadt, hat einen Ansprechpartner und kann nach drei, vier Tagen wiederkommen und die Sache ist erledigt. Da ist für mich sehr viel Luft nach oben.

Welche Bedeutung haben für Sie Klimaschutz, bezahlbarer Wohnraum für alle und Digitalisierung?

Klimaschutz ist eines der vorrangigen Ziele, die wir verfolgen müssen. Wir haben eine große Aufgabe und eine große Verantwortung für die Generationen, die nach uns kommen. Ich glaube, alle zusammen können wir eine ganz Menge bewegen, miteinander und nicht gegeneinander und vor allem ohne Angst. Klimaschutz ist etwas, dem wir uns einfach stellen müssen und wo wir mehr machen müssen. Wir haben ja einen Beschluss, dass wir bis 2035 klimaneutral werden wollen, aber wenn man die Prognosen anguckt, habe ich Bedenken, dass wir das schaffen.

Bezahlbaren Wohnraum habe ich auch in mein Programm mit aufgenommen. Wir haben einen großen Bedarf an Wohnungen und müssen sehr viele Wohnungen energetisch sanieren, damit nicht Energie in die Luft gepustet wird. Auch da müssen wir aufpassen und fördern, damit das alles bezahlbar bleibt für die Leute, die da wohnen. Sonst spart man zwar Heizung und Strom, aber das geht dann alles drauf, weil die Miete erhöht wurde. Das ist mir sehr wichtig und für mich spielt da auch unsere WOBAU, mit der ich schon jetzt einen engen Kontakt pflege, eine große Rolle.

Teilweise gibt es Schrottimmobilien, wo Menschen nicht wohnen, sondern hausen müssen. Das geht nicht. Wir haben schon versucht über die Ratsversammlung etwas zu machen, aber da brauchen wir noch Unterstützung vom Land. Ich baue drauf, dass wir das hinbekommen und vielleicht auch mehr Einfluss nehmen können.

Bei Neubauten oder neuen Wohngebieten möchte ich erst einmal die Lücken füllen, die wir in der Stadt haben, das ist Hinterlandbebauung, das sind eben freie Flächen. Am liebsten sind mir Mischgebiete, wo alles drin vorkommt. Mehrfamilienhäuser sind aus Nachhaltigkeitsgründen gegenüber Einfamilienhäusern vorzuziehen. Der Vorwurf, dass die Grünen Einfamilienhäuser abschaffen wollen, stimmt aber nicht. Herr Hofreiter hat darauf hingewiesen, dass es aus Platzgründen sinnvoller ist, auf größerem Raum nicht nur Platz für wenige Menschen zu schaffen, sondern Platz für ein paar mehr Leute, also auch in die Höhe zu bauen, natürlich keine Wolkenkratzer, sondern Mehrfamilienhäuser. Das heißt nicht, dass das andere verboten wird. Es ist wün-



schenswert, dass in Wohngebieten eine soziale Durchmischung stattfindet. Die Böcklersiedlung ist für mich ein Superbeispiel, wie man einen Stadtteil gut gestalten kann. Das ist für mich ein Vorbild.

Bei Neubauten müssen wir auch auf Niedrigenergiestandards achten und nach dem neuesten Stand bauen, das ist für mich Grundvoraussetzung, und wir brauchen überall Photovoltaik.

Digitalisierung betrifft uns alle, auch das Rathaus. Zur Kundenfreundlichkeit gehört für mich auch, dass man sich viele Gänge ersparen und vieles digital erledigen kann. Ich denke, dass die Verwaltung viel schneller arbeiten kann. Heutzutage, wo wir alle Zoomkonferenzen haben, egal, welches System Sie dafür nehmen, muss es möglich sein, dass sich die Leute, die für ein Problem zuständig sind, für eine Stunde digital zusammenschalten und schnell eine Lösung finden.

Hinsichtlich der Schulen arbeitet unser Kinder- und Jugendbeirat daran, dass die Schulen sich zusammensetzen und man den Digitalisierungsbedarf analysiert. Die Schulen sind sehr unterschiedlich ausgestattet, bei manchen herrscht noch Steinzeit und bei anderen ist wirklich Hightech und alles funktioniert.

Die Menschen, die in Neumünster wohnen, haben die Möglichkeit, sich ans Glasfasernetz anschließen zu lassen, da sind die Stadtwerke dabei. Das werde ich auch weiter forcieren, weil das wirklich wichtig ist.

Was ist Ihre Vision, wie sich Neumünster während Ihrer Amtszeit entwickeln wird? Wie stellen Sie sich Neumünster zum Ende Ihrer Amtszeit im Jahr 2027 vor, im Gegensatz zu heute?

Ich glaube, dass unser Umwelt- und Klimaschutzbewusstsein gestiegen sein wird, dass wir alle aktive und dabei fröhliche und glückliche Klimaschützer sind, die mit Freude auf Fahrräder steigen. Die meisten Autos werden mit Elektroantrieb unterwegs sein, denn es gibt genügend Lademöglichkeiten in der Stadt. Wir werden eine gute Wirtschaft haben, Arbeitsplätze, von denen die Menschen auch leben können, die auch von den Arbeitsbedingungen und der Bezahlung her fair sind. Dadurch werden wir weniger Armut haben, so dass auch die sozialen Probleme in Neumünster geringer werden.

Wichtig aus Ihrer Sicht:

Neumünster liegt mir am Herzen, deshalb der Spruch „Neumünster. Klare Herzenssache“. Ich bewerbe mich nicht, weil ich Karriere machen will. Es liegt mir wirklich am Herzen, weil ich merke, ich kann hier etwas gestalten. Wir müssen anders weiter machen als bisher, und wir müssen uns krisenfest aufstellen.

Ich bin zwar von den Grünen ins Rennen geschickt, aber ich will jetzt kein Grünes Wahlprogramm umsetzen. Deshalb sage ich immer, man kann mich wählen, weil ich Grüner bin, aber man kann mich auch wählen, obwohl ich Grüner bin, das geht beides. Ich hoffe, dass viele Leute sagen, ja den können wir uns gut vorstellen, dem geben wir doch mal eine Chance.

Bürgermeisterkandidat Tobias Bergmann



Tobias Bergmann (Foto privat)

Bitte erzählen Sie uns etwas über sich selbst, Ihren persönlichen und beruflichen Hintergrund. Was sehen Sie als Ihre persönlichen Qualitäten und Erfahrungen, die Sie für das Amt des Oberbürgermeisters qualifizieren?

Ich bin 49 Jahre alt, Diplom-Volkswirt, und lebe mit meiner Frau Nasanin seit Februar hier in Neumünster in der Feldstraße. Davor haben wir in Hamburg Wilhelmsburg gewohnt.

In Neumünster haben wir uns sehr willkommen gefühlt. Es gibt hier eine ganz besondere Willkommenskultur, die ich auch bei meinem ersten Besuch im Café Jerusalem direkt gespürt habe. Meine Frau hat übrigens schon vor einiger Zeit hier in Neumünster gelebt. Nasanin ist iranische Journalistin und musste vor acht Jahren ihre Heimat verlassen. Ihr erstes Zuhause

in Deutschland war in der Erstaufnahme Am Haart in Neumünster.

Der Oberbürgermeister ist in erster Linie Chef der Verwaltung. Und Verwaltungen kenne ich. Durch meinen Beruf habe ich mehr als 100 Rathäuser und Kreisverwaltungen in ganz Deutschland von innen gesehen und begleitet. Seit über zwanzig Jahren mache ich aus oft schwerfälligen Verwaltungen bürgerorientierte Organisationen.

Wenn ich nicht beruflich unterwegs bin, ich boxe gerne. Und privat unterstütze ich die Hamburg Towers, die Basketballmannschaft.

Wie sehen Sie Neumünster heute? Bitte nennen Sie je drei Vorzüge und drei Schwachpunkte der Stadt, die Sie für wichtig halten.



Es gibt so viele Menschen, die sich für Neumünster engagieren und denen diese Stadt am Herzen liegt. Das ist eine große Stärke, die Neumünster von vielen anderen Städten unterscheidet und die mich sehr positiv überrascht hat.

Ein weiterer Vorteil ist die Größe von Neumünster. Eine Stadt mit gut 80.000 Einwohner:innen ist vielfältig und bunt, aber niemals unüberschaubar. Man kennt sich noch und trifft sich auf dem Wochenmarkt.

Und der dritte Punkt ist die Lage dieser Stadt im Herzen von Schleswig-Holstein. Daraus kann man noch richtig viel mehr machen.

Eine Schwäche ist für mein Gefühl, dass die Stadt in den vergangenen Jahren zu viel verwaltet und zu wenig aktiv gestaltet wurde. Bei der Innenstadtentwicklung bekommen wir da jetzt die Quittung. Die zweite Schwäche ist, dass Neumünster seine Lage nicht richtig nutzt – weder für die Wirtschaft noch für den Tourismus. Wir drohen der Parkplatz von Schleswig-Holstein zu werden. Und drittens brauchen die Themen Sicherheit und Sauberkeit mehr Beachtung. Auch ich gehe nur ungern am Abend durch Rencks Park. Es gibt Angsträume, wo man sich nicht sicher fühlt. Dabei geht nicht nur um Statistiken. Alle Menschen sollen sich hier sicher fühlen.

Wenn Sie im Mai als neuer Oberbürgermeister von Neumünster gewählt werden, welches sind für Sie die drei wichtigsten Themen, die Sie vorrangig in Angriff nehmen werden?

Im Mai wird gewählt, aber die eigentliche Amtseinführung findet erst im August statt. Die Zeit dazwischen will ich nutzen und ein Praktikum in der Stadtverwaltung machen, damit ich die Strukturen, die Vorgänge und vor allem auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennenlernen kann.

Eine meiner ersten Aufgaben wird es sein, Neumünster gestärkt aus der Pandemie zu führen. Wie können wir Außengastronomie genehmigen, damit die Gastronom:innen wieder Geschäft machen können? Das betrifft natürlich auch Organisationen wie das Café Jerusalem. Wenn das wieder möglich ist, könnten wir die über 80jährigen, die ja dann geimpft sind, in ein Konzert einladen, damit wieder kulturelles Leben beginnen kann. Ich glaube, was wichtig ist, ist, dass die Stadt hier den Impuls gibt. Es wird eine ganze Reihe Themen geben, die dann aufgedeckt werden. Wir werden erleben, was die Pandemie angerichtet hat – gerade sozial. Da müssen wir zusammenstehen.

Das weitere, was ich sofort anpacken werde, ist der Großflecken. Der Großflecken muss barrierefrei sein, da führt kein Weg daran vorbei. Aber ich verstehe, dass die Kaufleute und Gewerbetreibenden Befürchtungen haben aufgrund der Einschränkung ihrer Arbeit. Hier brauchen wir ein optimales Baustellenmanagement, damit der Umbau wirklich zusammen gestaltet werden kann.

Und das dritte Thema ist die Sicherheit. Das würde ich sofort zur Chefsache machen.

Welche Bedeutung haben für Sie Klimaschutz, bezahlbarer Wohnraum für alle und Digitalisierung?

Klimaschutz ein absolut wichtiges Thema. Ich bin froh, dass Neumünster bis 2035 klimaneutral sein will. Meine Aufgabe als Oberbürgermeister ist es, gemeinsam mit meiner Verwaltung, einen Plan vorzulegen, wie das klappen kann. Im Augenblick fehlt dieser Plan. Da ist Neumünster im Rückstand zu anderen Städten. Meine Verantwortung ist es nicht nur zu sagen „wichtiges Thema“, sondern das ganze auch in die Tat umzusetzen. Auf dem Weg dahin müssen wir alle in der Stadt mitnehmen. Deshalb werde ich einen Klimarat einberufen, in dem alle Bevölkerungsschichten und insbesondere die Jugend mit vertreten sind. Für die Umsetzung gibt es dann zwei große Stellschrauben. Die eine ist Mobilität. Wir müssen den Fahrradverkehr attraktiver machen, damit wir weniger Autos in der Stadt haben. Weitere Aspekte sind der ÖPNV mit Bus und Bahn, aber auch die Frage nach mehr Elektroladestellen, um künftig die Verbrenner aus der Stadt zu bekommen. Die zweite Stellschraube ist Wärme und hier vor allem die Frage, wie unsere Häuser beheizt werden. Unsere Stadtwerke und die Müllverbrennungsanlage bieten mit der Fernwärme gute Rahmenbedingungen für Neumünster, unsere CO2 Bilanz weiter nach unten zu bekommen.

Bezahlbarer Wohnraum ist wichtig. Aber was bedeutet das eigentlich für Neumünster? Wie können wir es schaffen, dass Seniorinnen und Senioren bezahlbaren Wohnraum in barrierefreien Wohnungen bekommen können? Wie kann bei bestimmten Wohnungen das Niveau erhöht werden? Die Feldstraße ist bezahlbar, aber es fehlt manchmal der Standard. Hinsichtlich neuer Wohnungen wissen wir - der Platz in Neumünster ist endlich. Wo gibt es Möglichkeiten zum Verdichten? Am Waschpohl wäre zum Beispiel eine perfekte Wohngegend – unglaublich schön, mit vielen brachliegenden Immobilien. Wir müssen Antworten geben, wie schaffen wir barrierefreien Wohnraum für Ältere und wie kommen auch junge Menschen wieder ins Quartier. Ich glaube, die Art des Wohnens ändert sich. Ich möchte erreichen, dass auch hier in der Innenstadt wieder viel mehr Wohnen möglich ist. Wir müssen als Stadt eine Idee haben, was wir haben wollen. Wenn wir keinen Investor finden, wie wir uns das vorstellen, ist die WOBAU eine gute Alternative. Sie hat auch eine wichtige Rolle bei Modernisierungen.

Hinsichtlich Digitalisierung ist völlig klar, dass wir die Schulen besser digitalisieren müssen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn wir hier einen Investitionsstau haben, der Bund Fördermittel geben würde und wir kommen dann mit dem Bauen nicht hinterher. Ich bin der Meinung, wir müssen in der ganzen Stadt freies WLAN haben, nicht nur in den Schulen. Digitale Infrastruktur muss zur Daseinsvorsorge gehören – wie Wasser, Gas und Müllabfuhr – und genauso gut funktionieren. Auch die Verwaltung muss



weiter digitalisiert werden. Momentan verantworte ich die Digitalisierung des Landes Berlin mit. Digitalisierung ist für mich kein Instrument, um Personal einzusparen. Digitalisierung ist ein Instrument, um eine bessere Verwaltung für die Bürgerinnen und Bürger in Neumünster zu haben.

Was ist Ihre Vision, wie sich Neumünster während Ihrer Amtszeit entwickeln wird? Wie stellen Sie sich Neumünster zum Ende Ihrer Amtszeit im Jahr 2027 vor, im Gegensatz zu heute?

Neumünster wird 2027 einen vitalen Großfleck haben, an dem wir leben, arbeiten und wohnen. Neumünster wird 2027 eine Stadt sein, in der sich alle Ehrenamtlichen von der Verwaltung wertgeschätzt fühlen. Und 2027 wird Neumünster deutlich messbare Schritte beim Klimawandel gemacht haben. Und dieses Ziel werden wir gemeinsam erreicht haben.

Wichtig aus Ihrer Sicht?

Eine Sache möchte ich abschließend sagen. Es gibt jetzt fünf Bewerber. Der fünfte ist ein Nazi von der NPD. Jeder und jede, der/die nicht wählt, stellt sich dieser Person nicht entgegen. Mein Aufruf ist: „Geht zur Wahl und zeigt, dass das Gedankengut dieser Menschen keinen Platz in Neumünster hat!“



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Werden Sie Pate eines
Straßenmagazinverkaufenden!

Lifehacks rund ums Ei...

1. Schlechte Eier erkennt man ganz einfach daran, dass sie in einem Glas mit dem Unterteil nach oben zeigen. Frische Eier liegen auf der Seite!
2. Und wie findet man heraus, ob ein Ei gekocht oder roh ist? Einfach auf der Tischplatte um die eigene Achse drehen. Gekochte Eier drehen sich schneller und gleichmäßiger!
3. Die Schale eines hartgekochten Eis entfernt man am leichtesten, indem man das Ei auf der Unterseite pelzt und dann einen Teelöffel für den Rest benutzt.
4. Gekochte Eier kann man auch schälen, indem man sie nach dem Kochen in ein Glas Wasser gibt und kräftig schüttelt. Die Schale lässt sich dann leicht abziehen.
5. Wenn man viele Eier gleichzeitig pochieren möchte, dann hilft ein einfaches Muffin-Backblech. Einfach Eier in die Förmchen schlagen!
6. Auch die so genannten hartgekochten Eier lassen sich prima im Backofen bei 175 Grad in 30 Minuten (mit Schale) backen. Hartgebackene Eier!



Foto Varintorn Kantawong (Pixabay)



MEHRENS®
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de

Wir freuen uns, wenn Sie die „Jerusalemmer“ mit einer Patenschaft unterstützen wollen. Wir präsentieren alle unsere Paten mit Logo in jedem Heft.

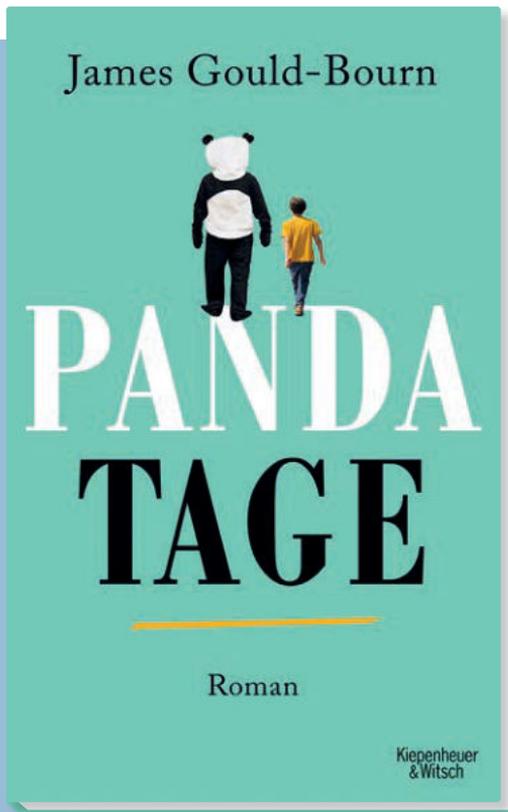
Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



Buchvorstellung „Pandatage“

Roman



Danny Malooley hat es nicht leicht gehabt in seinem bisherigen Leben. Als dann seine Frau bei einem Unfall ums Leben kommt, leidet er sehr unter ihrem Tod. Aber nicht nur das: sein Sohn Will hat seit dem Tod seiner Mutter kein Wort

mehr gesprochen. Obwohl Danny arbeitet und sich bemüht, so gut wie möglich für Will zu sorgen, stapeln sich die unbezahlten Rechnungen, denn das Geld reicht nur notdürftig zum Überleben. Bedrohlich wird die Lage, als der Vermieter die angesammelten Mietschulden energisch einfordert. Ausgerechnet jetzt verliert Danny auch noch seine Arbeit. Seine anfängliche Zuversicht, schnell einen neuen Job zu finden, schwindet bald. Kein Arbeitgeber kann Danny brauchen, denn er hat bislang immer nur sehr einfache Tätigkeiten ausgeführt und kann weder Ausbildung noch Erfahrung vorweisen.

Als Danny schon ziemlich verzweifelt ist, begegnet er auf einem Spaziergang im Park einigen Straßenkünstlern. Fasziniert beobachtet er, wie gut ihre Einnahmen sind. Das bringt ihn auf eine Idee: von dem wenigen Geld, das er noch hat, kauft er sich ein altes Pandakostüm und beschließt, als Tanzbär aufzutreten. Aber der Erfolg lässt auf sich warten. Wer gibt schon einem tanzenden Panda Geld, wenn der überhaupt nicht tanzen kann? Kann vielleicht eine Zufallsbekanntschaft helfen?



Eines Tages ist Danny gerade als Panda im Einsatz, als er seinem Sohn Will begegnet. Der weiß nichts davon, dass sein Vater arbeitslos geworden ist und jetzt als Panda auftritt. Zu Dannys freudiger Überraschung, beginnt Will mit ihm – dem Panda – zu reden, nicht ahnend, dass er in Wirklichkeit mit seinem Vater spricht. Danny schämt sich für seine Pandaauftritte und will nicht, dass Will davon erfährt. Wird sein größter Wunsch, auch im wirklichen Leben wieder mit seinem Sohn ins Gespräch zu kommen, in Erfüllung gehen?

Das Buch berührt in vielen Teilen das Herz. Manche Abschnitte sind traurig, andere erfreulich und einige auch humorvoll. Viele Episoden der Geschichte könnten sich ohne weiteres im wirklichen Leben zugetragen haben; bei einigen Szenen wünscht man sich, dass solche oder ähnliche Dinge öfter geschehen, bei anderen hofft man, dass sich so etwas in Wirklichkeit niemals ereignet. Die Sprache ist teilweise recht derb, passt aber zu den Charakteren. Insgesamt ein sehr schönes Buch, das flüssig und gut zu lesen ist.

James Gould-Bourn
Verlag: Kiepenheuer & Witsch
Gebundene Ausgabe: EUR 20,00
E-Book: EUR 16,99



Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Werden Sie Pate eines
Straßenmagazinverkaufenden!

**WIR MACHEN KOMMUNIKATION,
IDEENREICH UND ZIELORIENTIERT.**

INMEDIUM GmbH · Kommunikationsagentur
Neumünster · Hamburg
hallo@inmedium.net · inmedium.net

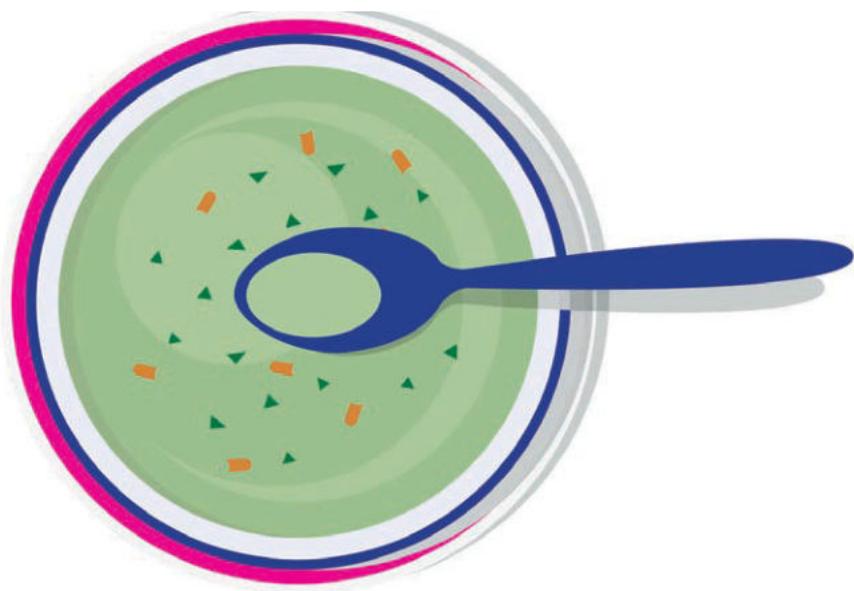


G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

**SPENDIEREN
SIE UNS
EINE PORTION
ZUVERSICHT.**



WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED!

